Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21674. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte, Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 30 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 13 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag, den 16. Januar 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Röstkaffeepreis.

wp. **Köln,** 15. Jan. Der Verein Deutscher Kaffee-Groß-Händler und Röster e. V., Köln, stellte heute für guten Röstkaffee einen Verbraucherpreis von 3 Mark bis 5 Mark je ½ Kilo je nach Qualität fest.

Der Reichspräsident an Erzbischof Soederbloem.

wtb. **Berlin,** 15. Jan. (Tel.) Der Herr Reichspräsident hat folgendes Telegramm an Erzbischof Soederbloem in Upsala gerichtet: Zu Ihrem heutigen 60. Geburtstage übermittele ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Gern gedenke ich bei diesem Anlaß Ihres segensreichen Hilfswerks, das so vielen Deutschen zugute gekommen ist, und Ihrer erfolgverheißenden Arbeit für die Einigung der christlichen Kirche.

Die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse.

wtb. **Berlin,** 15. Jan. (Tel.) Nach einer Uebersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse betrugen im Dezember die Summe der Einzahlungen 540 146 297 Reichsmark und die der Auszahlungen 580 965 818 Reichsmark. Mithin ist ein Zuschuß von 40 819 521 RM. erforderlich. Von April bis Dezember betrug die Summe der Einzahlungen 5 485 782 935 RM. und die der Auszahlungen 5 648 426 689 RM. Der erforderliche Zuschuß beträgt mithin 162 643 754 RM. Der Stand der schwebenden Schuld am 31. Dezember belief sich auf 71 055 700 Reichsmark.

Einkommensteuervorauszahlung.

pw. **Berlin,** 16. Jan. (Tel.) Wie die Blätter hören, sind die Finanzämter angewiesen worden, keine Verzugszuschläge zu erheben, wenn die Einkommensteuer erklärt und die Vorauszahlungen bis 25. d. M. erfolgt sind.

Deutsch-schwedischer Sichtvermerkszwang.

wtb. **Berlin,** 16. Jan. (Tel.) Wie wir erfahren, ist die deutsche Regierung im Interesse der möglichst baldigen Wiederherstellung des freien Reiseverkehrs zwischen Deutschland und Schweden bereits im vorigen Jahres an die schwedische Regierung mit dem Vorschlage herangetreten, den zurzeit zwischen den beiden Ländern noch bestehenden Sichtvermerkszwang gegenseitig aufzuheben. Eine zusagende Erklärung der schwedischen Regierung ist leider noch nicht erfolgt.

Täglich 3000 Zwangsvollstreckungsanträge in Berlin.

pw. **Berlin,** 16. Jan. (Tel.) Nach Blättermeldungen wird die Zahl der augenblicklich bei den Berliner Amtsgerichten einlaufenden Zwangsvollstreckungsanträge auf insgesamt 3000 täglich geschätzt. Von den auf Grund dieser Anträge vorgenommenen Pfändungen dürfte etwa ⅓ fruchtlos ausfallen.

Gütertarifkonferenz.

wtb. **Nürnberg,** 16. Jan. (Tel.) Am 15. Januar 1926 hat im Sitzungssaal des neuen Verkehrsmuseums in Nürnberg eine internationale Eisenbahnkonferenz getagt, in der über die Neuregelung des Güterverkehrs insbesondere der Verkehrsteilung und -Leitung bei durchgehender Beförderung von Ladungen zwischen Deutschland und Ungarn sowie zwischen Deutschland und Oesterreich beraten wurden. Die getroffenen Vereinbarungen, die noch der Bestätigung durch die zuständigen Behörden bedürfen, werden als Grundlage für die Ausgabe direkter deutsch-ungarischer und deutsch-österreichischer Gütertarife dienen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

wtb. **Paris,** 15. Jan. (Tel.) Ministerialdirektor Posse und Handelsminister Daniel Vincent haben heute vormittag in einer Unterredung sich über die Probleme verständigt, die im Laufe der nunmehr wieder aufgenommenen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen an erster Stelle beraten werden sollen, und im übrigen ein Arbeitsprogramm festgelegt. Die technischen Arbeiten der Delegation beginnen morgen vormittag.

Sitzung des Obersten Kriegsrats.

wtb. **Paris,** 15. Jan. (Tel.) Der Oberste Kriegsrat ist heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengetreten, um über die vom Generalstab des Heeres ausgearbeiteten Gesetzentwürfe über die technische Reorganisation des französischen Heeres zu beraten.

Tränengas im Vortragssaal.

wtb. **Paris,** 15. Jan. (Tel.) Aus Anlaß einer Kundgebung gestern nachmittag in dem von Dr. E. Rotten in der französischen Gesellschaft für Lehrer und Lehrerinnen gehaltenen Vortrag über die Annäherung der französischen und deutschen Lehrer ist, wie der Matin berichtet, eine Studentin namens Burgon als die Täterin verhaftet worden, die tränenerzeugende Gase im Saal verbreitet hat. Sie erklärte bei ihrer polizeilichen Vernehmung, sie habe die tränenerzeugende Flüssigkeit in zwei Fläschchen von einem Unbekannten erhalten und gehöre zu keiner politischen Partei.

Schweres Bergwerksunglück in Japan.

wtb. **Paris,** 15. Jan. (Tel.) Nach einer Meldung der Agentur Indopacific aus Tokio sind in der Provinz Fukuoka infolge einer Explosion in einem Kohlenbergwerk 50 Bergarbeiter verschüttet worden.

Enrico Toselli gestorben.

wtb. **Florenz,** 15. Jan. (Tel.) Der Pianist Enrico Toselli, der die ehemalige Kronprinzessin Marie Luise von Sachsen geheiratet hatte, ist hier gestorben.

Schweres Bergwerksunglück in Westvirginia.

wtb. **Fairmont** (Westvirginia), 15. Jan. (Tel.) Bei einer Explosion einer Kohlengrube im benachbarten Farmington wurden 38 Bergleute verschüttet. Den Bemühungen der Rettungsmannschaften ist es gelungen, vier der bei der gestrigen Schlagwetterexplosion getöteten Bergleute zu bergen. Man fürchtet, daß noch 36 Bergleute verschüttet worden sind, die noch am Leben sein dürften.

Die Bemühungen um die Kabinettsbildung.

rdz. **Berlin,** 15. Jan. (Tel.) Die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Luther mit den Führern der Mittelparteien wurden am Freitagabend gegen 7 Uhr abgebrochen und auf Samstagvormittag 10 Uhr vertagt. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen hört, ist man in dieser Nachmittagsbesprechung nicht vorwärts gekommen. Die Auseinandersetzungen drehen sich im wesentlichen immer noch um das Reichsinnenministerium, das sowohl die Demokraten als die Deutsche Volkspartei beanspruchen. Gegenüber dieser Situation soll, wie verlautet, Dr. Luther erwägen, das Reichsinnenministerium zu neutralisieren, d. h. mit einer unpolitischen Persönlichkeit zu besetzen. Den Demokraten ist, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, das Reichswirtschaftsministerium angeboten worden. Von demokratischer Seite wird versichert, daß Reichswehrminister Dr. Geßler heute nachmittag erneut erklärt habe, daß er kein Amt in einem neuen Kabinett annehmen wolle.

Reichskanzler Dr. Luther begab sich am Abend zum Reichspräsidenten, um ihm Bericht zu erstatten.

Reichsminister Kanitz lehnt eine Wiederberufung ab.

wtb. **Berlin,** 15. Jan. (Tel.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, hat an Reichskanzler Luther folgendes Schreiben gerichtet:

Ich bitte Sie, von meiner Wiederberufung in ein neues Kabinett abzusehen, da einerseits die verantwortungsvolle und anstrengende Tätigkeit des Leiters des Wirtschaftsressorts in fast 2½ Jahren schwerster Wirtschaftskrisis gerade unter den heutigen Verhältnissen eine besonders schnelle politische und gesundheitliche Abnutzung mit sich bringt, die für mich jedenfalls eine längere Erholungszeit unbedingt notwendig macht; andererseits jedoch erfordern die andauernd schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse meiner Ansicht nach die ununterbrochene Weiterführung meines Amtes durch eine frische und unverbrauchte Kraft.

bb. **Berlin,** 15. Jan. (Tel.) Kurz vor Redaktionsschluß erhalten wir folgende Meldung: Die Ueberraschung der wiederaufgenommenen Verhandlungen zwischen Dr. Luther und den Fraktionsvorsitzenden war die Mitteilung Dr. Luthers, daß Reichswehrminister Dr. Geßler die Erklärung abgegeben habe, daß er auf keinen Fall in ein neues Kabinett eintreten werde. Angesichts dieser neuen Lage traten die Auseinandersetzungen über die Besetzung des Ministeriums des Innern etwas zurück. Die Besprechungen sollen morgen vormittag wieder aufgenommen werden.

Die Stärke der Besetzungsarmee im Rheinland.

wtb. **London,** 15. Jan. (Tel.) Zu den deutschen Klagen, daß in der ersten und zweiten Rheinlandzone ungefähr 75 bis 80 00 Mann alliierte Truppen stationiert werden sollen, glaubt der politische Korrespondent des Daily Telegraph, es sei eine Tatsache, daß in Locarno von einer wesentlichen Verminderung der Truppen gesprochen worden sei, aber dieses Versprechen habe nicht eine bestimmte Form erhalten. Briand habe stets betont, daß er sich nicht binden könne, bevor er sich mit seinen Generälen beraten habe. Die letzteren seien aber der Ansicht, daß im Augenblick von einer Verminderung unter ungefähr 60 000 Mann keine Rede sein könne.

Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die offizielle Note der Botschafterkonferenz vom 16. November vorigen Jahres ganz klar gegen die Auffassung spricht, die im Daily Telegraph vertreten wird. In der Note wird von „Verminderung der Besetzungstruppen, die annähernd auf normale Stärke herabgesetzt werden", gesprochen. An einer anderen Stelle der Note findet sich der Ausdruck von der „erheblichen Herabsetzung". Der Berliner amtliche Kommentar zu dieser Note brachte damals zum Ausdruck, daß unter normaler Stärke der Besetzungstruppen die deutsche Friedensstärke im fraglichen Gebiet im Jahre 1914 zu verstehen sei. Von keiner Seite derjenigen Staaten, die mit uns den Vertrag von Locarno unterzeichnet haben, ist jemals gegen die Interpretation irgendeine Einwendung erfolgt noch ein Einspruch erhoben worden. Wenn die Gegenseite jetzt Winkelzüge macht, dann kann man hierin schwerlich den Geist von Locarno erblicken.

Man vergleiche nur die Besatzungsziffern: Die letzte Zahl der Besatzung unmittelbar vor Locarno wird in allen drei Zonen auf rund 122 000 Mann, in der zweiten und dritten Zone, ausschließlich des Saargebiets auf 86—87 000 Mann geschätzt. Die deutsche Garnison, die wir zum Vergleich heranziehen, betrug ebenfalls ausschließlich des Saargebiets, im Frieden etwa 46 000 Mann, einschließlich der Stäbe und militärischen Nebenbehörden im Höchstfalle 50 000 Mann. Wir erwarten von der Gegenseite, daß sie den Beschluß des Unterausschusses der Botschafterkonferenz, sofern er gefaßt sein sollte, nicht genehmigt, weil keine Sophisterei nachweisen kann, daß die Ziffer von 75 000 Mann etwa einer Normalstärke entspricht.

Der Auswärtige Ausschuß gegen die Besetzungsstärke.

vdz. **Berlin,** 15. Jan. (Tel.) Der **Auswärtige Ausschuß des Reichstages** setzte die Beratungen über den Stand der Auswirkungen von Locarno fort. Zum Schluß wurde mit allen gegen die eine Stimme des Abg. Reventlow (Völk.) bei Stimmenenthaltung der Kommunisten folgende Entschließung des Abg. Freiherrn von Rheinbaben (DN.) angenommen:

Der Ausschuß nahm in einer Debatte über die Auswirkungen des Vertragswerkes von Locarno von den Pressenachrichten Kenntnis, wonach der Unterausschuß der Botschafterkonferenz beschlossen haben soll, die Truppenzahl der Besatzungsmächte in der zweiten und dritten Rheinlandzone auf etwa 75 000 Mann festzusetzen. Eine Verwirklichung dieses Beschlusses würde berechtigte deutsche Erwartungen auf das stärkste enttäuschen. Sie würde nicht nur die in früheren langwierigen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten bereits erzielten Ergebnisse (Note der Botschafterkonferenz vom 16. November 1925: Erhebliche Herabsetzung der Besatzungsstärke auf annähernd normale Stärke, d. h. nach deutscher Friedensstärke,) wieder umstoßen, sondern überhaupt in krassem Widerspruch zu der politischen Lage stehen, wie sie durch die Unterzeichnung der Verträge von Locarno geschaffen worden sei. Der Auswärtige Ausschuß richtet auch im Hinblick auf weitere heranstehende außenpolitische Entscheidungen das nachdrücklichste Ersuchen an die Reichsregierung, ihre augenblicklichen Bemühungen um Herabsetzung der fremden Besatzungsstärken auf die Zahl der früheren deutschen militärischen Belegung (35- bis 50 000 Mann) und um eine dem Zweck des Vertragswerkes von Locarno entsprechende Regelung des Besatzungsregimes auf das energischste fortzusetzen und dem Auswärtigen Ausschuß baldmöglichst von dem Erfolg ihrer Schritte Mitteilung zu machen.

Hochverratsprozeß gegen den Hochmeister des JDO.

wtb. **Berlin,** 15. Jan. (Tel.) Von der Kasseler Staatsanwaltschaft ist, wie uns von der Leitung des Jungdeutschen Ordens mitgeteilt wird, ein Hochverratsverfahren gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Artur Mahraun, bezw. gegen die Ordensleitung eingeleitet worden. In der Mitteilung der Ordensleitung heißt es weiter: Das Hochverratsverfahren gründet sich auf die auch durch die Veröffentlichungen der Ordensleitung im Jungdeutschen bekanntgegebenen Verhandlungen des Hochmeisters mit ausländischen Politikern. Die Einleitung des Verfahrens ist umso sonderbarer, als die Ordensleitung von diesen Verhandlungen, die für die Reichspolitik zuständigen Reichsbehörden jeweils unterrichtet hatte. Die Kasseler Behörden haben die Akten hierüber an den Oberreichsanwalt weitergegeben. Der Jungdeutsche Orden richtet durch seine Tageszeitung an den preußischen Minister des Innern die öffentliche Anfrage, ob er bereit ist, in der Oeffentlichkeit die gegen die Ordensleitung vorliegenden angeblichen Anschuldigungen zu nennen.

Prozeß wegen versuchter Entführung Dr. Schöttlers

wtb. **Saarbrücken,** 15. Jan. (Tel.) Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute der Prozeß gegen Ebel, Schindler, Zimmer und Steigner, die am 8. August 1925, bis an die Zähne bewaffnet und mit Handgranaten und Eierbomben wohl versehen, abends in die Wohnung des damaligen Herausgebers des „Neuen Saarcourier", Dr. Schöttler, eingedrungen waren, um ihn festzunehmen und in seinem eigenen Auto nach München zuschaffen, wo er wegen der gehässigen deutschfeindlichen Tendenz des Saarcouriers und wegen Hochverrats vor Gericht gestellt werden sollte. Von den Angeklagten ist Ebel Mitglied des Bundes Oberland. Die Anregung zu dem Anschlag soll angeblich auf den bekannten Hauptmann Oesterreich vom Bund Oberland zurückgehen. Die Anklage lautet auf Einbruchsdiebstahl, Verabredung zu Verbrechen, versuchter Nötigung und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz. Schindler ist 16 Jahre alt und Untertertianer. Ebel hat die Tat in reinem, allerdings mißverstandenem Patriotismus unternommen, während Steigner und Zimmer an den Vorbereitungen zur Ausführung zwar mitgetan, aber den Anschlag gegen Zahlung einer Summe Geldes bezw. Unterbringung bei der französischen Bergwerksdirektion an Schöttler verrieten. Als die vier Angeklagten am 8. August in der Schöttler'schen Villa erschienen, wurden sie daher von sechs Polizeibeamten festgenommen. Ein fünfter Angeklagter ist nicht erschienen, ebenso auch der Hauptbelastungszeuge Dr. Schöttler, der vor der Abhüßung einer gegen ihn wegen Presseverleumdung verhängten Gefängnisstrafe schon vor längerer Zeit nach Lothringen geflüchtet ist. Die Urteilsverkündung findet morgen statt.

Deutscher Reichstag.

142. Sitzung.

Die Angestellten in der Erwerbslosenfürsorge

vdz. Berlin, 15. Jan. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Vorlage, wonach die höher besoldeten nicht krankenkassenversicherungspflichtigen Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen werden sollen. Es handelt sich dabei um die Angestellten mit einem Jahreseinkommen von 2 700 bis 6 000 Mark.

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen endgültig einstimmig angenommen.

Weiter wird eine Entschließung angenommen, die die Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Unterstützung der Kurzarbeiter ersucht.

Hochwasserschäden.

Es folgen die Anträge, in denen alle Parteien Hilfsmaßnahmen für die Hochwassergeschädigten und Maßnahmen zur Vorbeugung einer Wiederholung ähnlicher Katastrophen verlangen.

Abg. von Guérard (Ztr.): Zum vierten Male seit dem Ende des Krieges sei das Rheinland vom Hochwasser heimgesucht worden, wie es in einer solchen Stärke seit 1784 nicht mehr erlebt wurde. Der Viehbestand habe großen Schaden erlitten, die Erntevorräte und die Düngemittelvorräte seien zerstört; die Frühjahrsbestellung sei sehr gefährdet. Die Zahl der Erwerbslosen sei allein in der Rheinprovinz durch das Hochwasser um über 30 000 gesteigert worden. Der Hochwasserdienst habe dieses Mal seine volle Schuldigkeit getan, ebenso die Behörden, besonders die Gemeindebehörden. Der Rheinische Provinzialausschuß hat den im Rheinland angerichteten Schaden auf 30 Millionen Mark geschätzt, aber diese Schätzung habe sich bereits als zu niedrig erwiesen. Das Reich hat die Pflicht, zu helfen, zumal das Rheinland noch immer unter der schweren wirtschaftlichen Not leide, die eine Folge des passiven Widerstandes sei.

Wenn nach dem Kriege zum vierten Male das Hochwasser einen seit Jahrhunderten nicht gesehenen Umfang annahm, so sei die Hauptursache in den großen Abholzungen zu suchen, die während des Krieges und während der Besetzungszeit vorgenommen wurden. Notwendig sei die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses, der unter Mitwirkung der Regierung den Ursachen der Katastrophen nachgeht und für die Zukunft Vorbeugungsmaßregeln vorschlägt. Schnell zu helfen sei notwendig, denn schon jetzt seien viele Gemeinden nicht mehr in der Lage, die notwendigsten Zahlungen zu leisten. Die Hilfsaktion dürfe nicht wieder wie in früheren Fällen unter bürokratischen Hemmungen leiden.

Abg. Thelen (Soz.) richtet im Namen der sozialdemokratischen Fraktion in ähnlicher Weise an die Regierung die Aufforderung, den Hochwassergeschädigten umfassend und vor allem schnell zu helfen. Unter dem Beifall des Reichstages dankt der Redner den Erwerbslosen, besonders den Arbeiterwassersportlern, für die aufopfernde Tätigkeit und Hilfe, die sie in vielen rheinischen Städten während der Hochwasserkatastrophe geleistet haben.

Zur Beantwortung der Interpellationen des Zentrums und der Sozialdemokraten nimmt der Reichsverkehrsminister Dr. Krohne das Wort.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne gibt eine Erklärung ab, in der er feststellt, daß die Reichsregierung mit großer Anteilnahme und Sorge die Hochwasserkatastrophe verfolgt habe, die dem Rheinland neue Leiden und Verluste zugefügt hat. Er erinnerte daran, daß der Reichspräsident zur Linderung der Not bereits einen Beitrag gespendet habe und daß er die Summe, die ihm die Reichsbahn aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens dargeboten hatte, ebenfalls dem gleichen Zweck zuführte. Sollten die zur Verfügung stehenden Mittel für die Aufräumungsarbeiten nicht ausreichen, so könnten Mittel der Erwerbslosenfürsorge bereitgestellt werden, sofern die Voraussetzungen gegeben sind, die für öffentliche Notstandsarbeiten gelten. Bei der Steuerzahlung sollen Stundungs- und Erlaßanträgen weitgehend entgegengekommen werden. Darüber hinaus könnten Reichsmittel nicht unmittelbar zur Verfügung gestellt werden, weil es Aufgabe der Landesregierungen sei, den Umfang der Schäden festzustellen und die notwendigen Maßnahmen durchzuführen. Der Minister ging dann auf die Ursachen der Hochwasserkatastrophe ein, die im wesentlichen auf die äußerst ungünstigen Witterungsverhältnisse im Niederschlagsgebiet des Ober- und Mittelrheins zurückzuführen ist. Es wird untersucht werden, wie diese Hochwassergefahren am Rhein in Zukunft bekämpft werden könnten. Es wird auch geprüft werden, ob die Hochwassergefahren durch die Kahlschläge in den Forsten gesteigert werden und ob sich nicht die Aufstellung eines das Rheintal und die Täler der Nebenflüsse umfassenden Hochwasserregulierungsentwurfes empfiehlt. Weiter ist zu erwägen, ob weitere Teile der Rheinniederungen angedeicht werden können. Der Minister stellt fest, daß der Hochwassernachrichtendienst sich sehr gut bewährt habe, sodaß in vielen Fällen die Räumungen der Grundstücke und Gebäude vorgenommen werden konnten. Dieser Erfolg ist zu verdanken dem vorzüglichen Zusammenarbeiten des Hochwassermeldedienstes, der Wetterwarte Aachen und der Reichstelegraphenverwaltung.

Abg. Dr. von Dryander (DN.): Bei der Prüfung der Gründe des Unglücks und der Ausarbeitung eines einheitlich umfassenden Planes zur Abwendung neuer Katastrophen, der sofort in Angriff zu nehmen ist, handelt es sich um eine Aufgabe von größter Bedeutung, an der fast alle Ministerien beteiligt seien, auch das Auswärtige Amt, falls Vereinbarungen mit der Schweiz und mit Holland notwendig sein dürften. Vor allem müsse dafür gesorgt werden, daß die schnelle Hilfeleistung nicht durch Kompetenzkonflikte der verschiedenen Ressorts gehemmt wird. Großzügige und schnelle Hilfe für die von so vielen Unglücken heimgesuchte rheinische Bevölkerung sei eine nationale Notwendigkeit. Der Geist von Locarno müsse nun endlich zu einer schleunigeren Räumung des Rheinlandes führen. Die unglückliche rheinische Bevölkerung empfindet jetzt mit besonderer Erbitterung die schikanösen Maßnahmen der Besatzungsbehörden im Wohnungswesen. Bei der furchtbaren Hochwasserkatastrophe sei von den Grundsätzen der Weltsolidarität im Auslande wenig zu spüren. Der Redner beantragt, die zu dieser Frage vorliegenden Anträge und Interpellationen dem Hauptausschuß zu überweisen. Der Redner beantragt, die zu dieser Frage vorliegenden Anträge und Interpellationen dem Hauptausschuß zu überweisen.

Abg. Riesenberg (DN.) Mit Steuerstundungen allein sei den Geschädigten nicht zu helfen. Man sollte den existenzlos Gewordenen die Steuern erlassen.

Abg. Dr. Most (DVp.) hält es für notwendig, daß im diesem Falle das Reich durch schnelle unmittelbare Hilfe den Ländern und Gemeinden mit gutem Beispiel vorangehe. Es dürfe hierbei nicht engherzig die Grenze der sozialen Bedürftigkeit gezogen werden, sondern es sei auch die wirtschaftliche Bedeutung der Unternehmungen zu würdigen, damit die Betriebe nicht längere Zeit stilliegen, die Vielen Arbeit und Brot geben könnten. Die Kosten für die Aufräumungsarbeiten und für die Wiederingangsetzung der Betriebe müßten in diesem Falle von der produktiven Erwerbslosenfürsorge übernommen werden. Mit 30 000 sei die Zahl der durch das Hochwasser erwerbslos Gewordenen viel zu niedrig gegriffen.

Vom Zentrum ist inzwischen ein Antrag eingegangen, der die sofortige Bewilligung von 3 Millionen Mark zur Hilfeleistung fordert.

Abg. Ziegler (Dem.) erklärt, die Regierungserklärung sei in keiner Weise befriedigend. Jetzt sei nicht die Zeit für lange Erwägungen. Jetzt sei schnelle Hilfe notwendig und die Bürokratie müsse ausgeschaltet werden. Die Gemeinden, auf die die Reichsregierung verweise, seien jetzt zur Hilfeleistung nicht imstande. Die Demokraten würden dem Zentrumsantrag zustimmen, wonach sofort ohne Ausschußberatung drei Millionen Mark zur Hilfeleistung bewilligt und die übrigen Anträge dem Hauptausschuß überwiesen werden.

Abg. Dr. Isbrüssen (Wirtsch. Ver.): Notwendig sei ausreichende und endlich schnelle Hilfe.

Ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums bittet auch den Zentrumsantrag auf Bewilligung von 3 Millionen dem Hauptausschuß zu überweisen.

Damit schließt die Aussprache.

Der Zentrumsantrag auf sofortige Bewilligung von 3 Millionen Mark wird fast einstimmig angenommen. Alle übrigen Anträge und Interpellationen werden dem Hauptausschuß überwiesen.

Die weiter auf der Tagesordnung stehenden Anträge für Steuerreform, neben ohne Aussprache an den Steuerausschuß, der Devisenstrafgesetzentwurf an den Bevölkerungspolitischen Ausschuß.

Reichstagspause bis Mittwoch.

Gegen 1/7 Uhr vertagt sich das Haus auf nächsten Mittwoch, 3 Uhr nachmittags. Die Tagesordnung wird später festgesetzt werden.

Preußischer Landtag.

117. Sitzung.

vdz. Berlin, 15. Jan. (Tel.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Abg. Schwenk (Komm.): Heute vor 7 Jahren seien Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet worden und heute zögen sich in Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg wieder Formationen der Schwarzen Reichswehr und völkischen Organisationen zusammen. Deutschnationale Abgeordnete hätten Beihilfe zur Finanzierung der Fememorde geleistet; die Kommunisten beantragen daher als ersten Punkt auf die Tagesordnung die Beratung ihres Antrags zu setzen, in dem die Regierung zur sofortigen Unterdrückung der monarchistischen Organisationen aufgefordert wird. Diesem Antrag wird von der Rechten widersprochen; es kann also daher nicht stattgegeben werden.

Provinzialvertretung im Reichsrat.

Es folgt die dritte Beratung der Novelle über die Bestellung von Mitgliedern des Reichsrats durch die Provinzialverwaltungen.

Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten haben einen Kompromißantrag eingebracht, der die bisher strittigen Punkte behandelt. Bestehen bleibt jedoch die einheitliche Stimmenabgabe Preußens im Reichsrat. Dagegen werden den Provinzen für die Vorberatung mit dem Staatsministerium einige Konzessionen gemacht. U. a. heißt es: Ist die Zahl der im Reichsrat und Ausschuß entfallenden Stimmen ungerade, so ruht bei der Vorberatung mit dem Staatsministerium die letzte dem Staatsministerium zufallende Stimme.

Nach kurzer Debatte in der Abg. Wacker (DVP.) für seine Partei und Abg. Frau v. Wangenheim (Dt.-Hann.) den Kompromißantrag ablehnen, wurde die Vorlage angenommen. Damit wird eine Verschiebung dahin eingeführt, durch die der Einfluß der Provinzen gesichert wird. Die Novelle über die Bestellung von Mitgliedern des Reichsrats durch die Provinzialvertretungen, die die einheitliche Stimmenabgabe Preußens sichert, ist damit endgültig verabschiedet. Gegen die Kompromißformel stimmten die Deutschnationalen, die Deutsch-Hannoveraner und die Völkischen.

Die Hochwasserschäden.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung über die zur Hochwasserschäden vorliegenden Anträge.

Zu der Abstimmung findet unter Ablehnung der Einzelanträge das Sechsparteienkompromißprogramm des Hauptausschusses Annahme. Darin wird das Staatsministerium ersucht u. a. sofort Mittel zur vorläufigen Behebung der durch das Hochwasser der letzten Wochen verheerten Schäden zur Verfügung zu stellen, unmittelbar bald den Umfang des Gesamtschadens im einzelnen festzustellen, dem Landtag eine Vorlage zur Entschädigung der Geschädigten vorzulegen, darauf hinzuwirken, daß von Reichswegen die seitens der Kommunen, Provinzen und Berufsverbände alle nur möglichen Maßnahmen zur Linderung der Not getroffen werden, jedoch unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Kommunen, Provinzen und Bezirksverbände, dahin zu wirken, daß bei Festsetzung der Schäden und bei der Verteilung der Entschädigungen in den Provinzen, Kommunen und Berufsverbänden Ausschüsse mitwirken, denen alle Bevölkerungsschichten und alle Parteien angehören, sofortige Maßnahmen zu treffen zur Verhütung bezw. Milderung ähnlicher Katastrophen.

Des Haus wendet sich der Besprechung der Anträge über die Not der Erwerbslosen und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zu. Auch hier hat der Hauptausschuß anstelle von Einzelanträgen der Parteien ein Programm eingereicht, das vom Berichterstatter Abg. Klotz-Essen (Ztr.) dem Hause nach Schilderung der großen Not der betroffenen Arbeiterschaft unterbreitet wird. Dort wird das Staatsministerium u. a. ersucht, zur Linderung der Not der Erwerbslosen weitestgehende Vorsorge zu treffen und durch gesteigerte Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge Arbeitsgelegenheit und bis zur Erteilung solcher Arbeiternotstandsarbeiten vom Staat und von den Gemeinden durchzuführen, deren Finanzierung unter erleichterten Bedingungen möglich gemacht wird. Der Stillegung von Betrieben ist die größte Aufmerksamkeit zu widmen und in jedem Falle besonders nachzuprüfen, ob durch Kürzung der Arbeitszeit eine Aufrechterhaltung des Betriebes zu ermöglichen ist. Schließlich müssen die ausländischen Arbeitskräfte durch einheimische Arbeiter ersetzt werden.

In der Debatte hebt Abg. Haase (Soz.) hervor, daß selbst zur Zeit der Demobilmachung 1918 die Not der deutschen Arbeiterschaft nicht so groß war wie heute. Zu den 1,6 Millionen Vollerwerbslosen kämen noch ¾ Mill. ausgesteuerte Erwerbslose und die Menge Kurzarbeiter und Überhaupt. Bei einer Erwerbslosigkeit von zirka 15 Prozent ständen wir in dieser Beziehung gegenwärtig mit an der Spitze Europas und infolge der Stillegungen ließe sich vielleicht vielfach durch Verkürzung der Arbeitszeit eine Aufrechterhaltung des Betriebes erzielen. Am größten sei die Not in der Eisenindustrie, dem Bergbau und in der Textilindustrie. Die Unterstützungssätze für Erwerbslose müßten weiter erhöht werden. So schnell wie möglich müßte auch die Bedürftigkeitsklausel fallen. Zum Schluß verweist der Redner auf die großen Gefahren, die die bisherige Aussteuerung der Erwerbslosen aus der Erwerbslosenunterstützung in sich berge.

Abg. Lindner (DNVP.) erklärt, daß es nicht zu hoch gegriffen ist, wenn man die Zahl der Erwerbslosen gegenwärtig auf drei Millionen schätze. Mit Nachdruck könnte man die Zahl derer, die heute in Deutschland aus öffentlichen Mitteln leben, vielleicht auf neun Millionen annehmen. Erste Aufgabe müsse es sein, den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen. Zu den Ursachen für die Erwerbslosigkeit gehöre in erster Linie die kolossale Reparationslast, die Deutschland in diesem Jahre 1360 Mill. abpresse. Auch das Dawesabkommen gehöre hierher, von dem in Amerika schon gesagt werde, daß wir es nicht mehr durchführen könnten. Auch die in der Inflation steckenden Nachbarländer Frankreich und Polen forcierten durch Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit billigen Waren für weitere Erwerbslosigkeit. Zum Schluß erklärt der Redner, daß seine Fraktion dem Ausschußprogramm im wesentlichen zustimmen werde.

Ein Vertagungsvorschlag des Präsidenten findet nicht die Zustimmung des Hauses. Man will die Aussprache über die Erwerbslosenfrage zu Ende führen, so daß der Landtag heute sich auf längere Zeit vertagen kann.

Landtagshause bis 27. Januar.

Nach weiterer Debatte, an der sich zahlreiche Redner beteiligten, stimmte das Haus mit großer Mehrheit dem Abstrichsprogramm des Hauptausschusses zu. — Um ½8 Uhr vertagt sich der Landtag auf Mittwoch, den 27. Jan., nachmittags 1 Uhr: 1. Beratung des Haushaltsplanes für 1926. (Entgegennahme der Etatsrede des Finanzministers.)

Politische Umschau

Einberufung des Provinziallandtages von Westfalen.

wp. Münster, 15. Jan. Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen ist auf Sonntag, den 31. Jan., nachmittags 3 Uhr in das hiesige Landeshaus einberufen worden.

Zum Prozeß Holzmann-Bartels.

pw. Berlin, 15. Jan. Den Blättern zufolge wird in dem Prozeß Holzmann-Bartels das Verfahren gegen den flüchtigen Holzmann abgetrennt werden und dem Antrag des Staatsanwalts zufolge gegen den Regierungsrat Bartels und den Kriminalassistenten Rothe allein weiter verhandelt werden. Holzmann hat an den Gerichtsvorsitzenden einen Brief ohne Ortsangabe gerichtet, in dem er mitteilt, daß er ins Ausland gegangen sei, weil er schwer krank und mittellos sei, sodaß er seine Verteidigung nicht bezahlen könne. Sobald diese Gründe beseitigt seien, werde er sich dem Gericht wieder stellen. Der Nachtausgabe des Tag zufolge hat die Staatsanwaltschaft heute gegen Holzmann einen Steckbrief erlassen. Außerdem sind die restlichen 13500 Mark von der Kaution Holzmann dem Gericht verfallen.

wtb. Berlin, 15. Jan. (Tel.) Zu der Flucht des Deutsch-Russen Holzmann aus Dresden, der gestern nicht vor Gericht erschienen war, berichtet die B. Z. am Mittag, es stehe fest, daß Holzmann im Besitz eines türkischen, eines englischen und eines russischen Passes war. Jedenfalls ist Holzmann in das Ausland entkommen. Holzmann, der seinerzeit gegen eine Kaution auf freiem Fuß gesetzt wurde, wurde dem Blatt zufolge von der Dresdener Polizei nicht überwacht. Heute mittag wird das Gericht einen neuen Haftbefehl gegen Holzmann erlassen.

Anklage wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Grützner.

wtb. Magdeburg, 15. Jan. (Tel.) Der Oberstaatsanwalt hat gegen den verantwortlichen Schriftleiter des Stahlhelm, Oertinger (Magdeburg), sowie gegen den Gauleiter des Stahlhelm in Westfalen, Vögelin (Brügge i. W.), Anklage wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Grützner (Merseburg) erhoben. Der Anklage liegt der folgende Tatbestand zu grunde: Oertinger und Vögelin haben behauptet, Regierungspräsident Grützner habe im März 1922 in einem Prozeß gegen die Organisation Consul vor dem französischen Kriegsgericht in Düsseldorf auf die Aufforderung des deutschen Angeklagten, vor dem Gericht zu erscheinen und ihnen eine günstige Aussage zu erstatten, mit der Begründung sich geweigert, er erscheine für die Nationalisten vor keinem französischen Kriegsgericht. Tatsächlich hat das Verfahren schon jetzt ergeben, daß Grützner vor, während und nach der Hauptverhandlung so scharf für die Angeschuldigten vor den Besatzungsbehörden eingetreten ist, daß er schon damals bereits beinahe ausgewiesen worden wäre.

Gegen Mißbrauch der Immunität.

vdz. Berlin, 15. Jan. (Tel.) Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages erteilte abweichend von der sonst üblichen Praxis des Ausschusses die Genehmigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Bruhn (DM.) wegen Beleidigung durch die Presse. Diese Abweichung wird damit motiviert, daß die Beleidigungen wiederholt worden seien, nachdem der Geschäftsordnungsausschuß schon einmal die Genehmigung zur Einleitung eines Klageverfahrens versagt hatte und daß in diesem Verhalten des Abg. Bruhn ein unzulässiger Mißbrauch des den Abgeordneten durch die Immunität gewährten Schutzes liege. Von deutschnationaler Seite wurde darauf hingewiesen, daß es sich in dem jetzt vorliegenden Falle um ganz neue Beschuldigungen handelt.

Die Unterschlagung bei der Reichswehr.

wtb. Berlin, 15. Jan. (Tel.) Zu den Unterschlagungen bei der Rechnungs- und Wirtschaftsabteilung der Reichswehr wird gemeldet, daß gestern auch der 29 Jahre alte aus Freiburg im Breisgau gebürtige Kaufmann Julius Bodenk, der von dem Obersekretär Röthing die veruntreuten Gelder erhielt, verhaftet worden ist.

Kommunistischer Ueberfall.

wtb. Berlin, 16. Jan. (Tel.) Angehörige eines von einer kommunistischen Versammlung kommenden Demonstrationszuges überfielen gestern in Berlin den 55jährigen Dreher Radolf, den sie für den Mörder Rosa Luxemburgs hielten, und verletzten ihn schwer. Radolf wurde in das Urbankrankenhaus gebracht. Die Täter sind entkommen.

Kein Erzbergermörder verhaftet.

wtb. Wien, 16. Jan. (Tel.) Nach einer Meldung der Grazer Tagespost aus Leoben stellten zwei badische Kriminalbeamte, die den Mörder Erzbergers kennen, fest, daß der ihnen vorgeführte in Aussee verhaftete Fogt mit dem gesuchten Erzbergermörder nicht identisch ist.

Arbeitsfragen.

Lohnbewegung in der Margarine-Industrie.

wp. Kleve, 15. Jan. Wegen Kündigung des bisherigen Gehaltsabkommens in der niederrheinischen Margarine-Industrie durch die Arbeitgeber sind tiefgehende und grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dieser Industrie und den von den Angestellten mit ihrer Vertretung beauftragten Gewerkschaften entstanden. Es sind Verhandlungen vor den staatlichen Schlichtungsstellen eingeleitet worden, um möglichst den Wirtschaftsfrieden in der Industrie zu erhalten.

Reichstarifverhandlungen für das Baugewerbe.

wtb. Berlin, 15. Jan. (Tel.) Wie vereinbart, sind die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Reichstarifvertrages für das Baugewerbe am 13. und 14. Januar wieder aufgenommen worden unter Mitwirkung von drei Unparteiischen. Der gesamte Fragenkomplex ist in eingehender Beratung durchgesprochen worden, jedoch war eine Einigung noch nicht möglich. Die Verhandlungen sollen am 11. Februar fortgesetzt werden.

Der Streik in der Schwarzwälder Uhrenindustrie.

wtb. Freiburg, 15. Jan. (Tel.) Im Arbeitsstreik in der Schwarzwälder Uhrenindustrie ist insofern eine Wendung eingetreten, als der Reichsarbeitsminister das Verfahren über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches vom 27. 12. 1925, der bekanntlich eine Herabsetzung des Tariflohnes vorsah, eröffnet hat. Die Parteien werden zu Besprechungen hierüber auf Dienstag, den 19. Januar nach Berlin eingeladen.

Die Fälscher-Epidemie.

Die Untersuchung der ungarischen Frankenfälscherangelegenheit.

wtb. Budapest, 15. Jan. (Tel.) Im Zusammenhang mit der Frankenfälschungsangelegenheit wurden heute Feldbischof Zadravetz und Generaldirektor Baroß vernommen. Infolge ihrer Aussagen muß noch eine Reihe anderer Personen gehört werden. — Der Handelsminister hat angeordnet, daß bei der Postsparkasse eine Untersuchung vorgenommen wird, weil ein Kredit entgegen den Regeln der Geschäftsgebarung flüssig gemacht wurde. Für die Dauer der Untersuchung geht Generaldirektor Baroß auf Urlaub.

wtb. Budapest, 15. Jan. (Privatmeldg.). Die Untersuchung bei der Postsparkasse ist notwendig geworden, weil Nadossy nach der Entdeckung der Frankenfälschungsangelegenheit unter dem Vorwand, daß amtliche Stellen dies angeordnet hätten, 330 Millionen Kronen flüssig machen ließ. Mit diesen wollte er die in der Tucheln-Bank gegen diesen Betrag deponierten 150 falschen 1000-Frankennoten auslösen und so die Spuren verwischen. Die Vernehmung des Generaldirektors Baroß war aus diesem Grunde notwendig geworden. Baroß verlangte selbst wegen der ohne seinen Befehl erfolgten Auszahlung die Einleitung einer Untersuchung gegen sich.

Ein bulgarischer Fälscher festgenommen.

wtb. Belgrad, 15. Jan. (Tel.) Wie der Berichterstatter eines jugoslavischen Blattes aus Florenz meldet, wurde dort der bulgarische Staatsangehörige Markoff verhaftet, der an der Fälschung von Steuermarken beteiligt sein soll.

Der Winter.

Die Kälte im Schwarzwald.

wtb. Freiburg i. Br., 15. Jan. (Tel.) Der strenge Frost der letzten Tage hat seit gestern abend etwas nachgelassen. Heute morgen setzte jedoch wieder starker Schneefall ein, sodaß der ganze Schwarzwald und die Rheinebene eine Schneedecke tragen, die auf den Höhen über 1000 Meter durchschnittlich 75 Zentimeter beträgt und unter 1000 Meter bis in die Ebene hinein etwa 10 Zentimter. Heute vormittag schneit es weiter. Während die letzten Tage bis zu 15 Grad Kälte aufwiesen, sank das Thermometer in der Ebene auf 10 Grad unter Null.

Schwere Nordoststürme auf dem Bodensee.

wtb. Lindau, 15. Jan. (Tel.) In den letzten Tagen gingen über das Bodenseegebiet schwere Nordoststürme, die zu mehrfachen Verkehrsstörungen führten. Wegen des hohen Wellenganges konnten die beiden Abendkurse Lindau—Rohrschach—Lindau nicht gefahren werden. In Friedrichshafen liefen die Schiffe über und über mit Eis bedeckt in den Hafen ein

Unwetter in Spanien.

wtb. Madrid, 14. Jan. (Tel.) Ein orkanartiger Sturm an der katalanischen Küste, sowie stürmischer Seegang richteten in der Umgegend von Barcelona große Verwüstungen an. Der Eisenbahnverkehr an der Küste mußte zum Teil eingestellt werden. Aus ganz Nord-Spanien werden starke Schneefälle gemeldet.

Die Kälte in England.

wtb. London, 16. Jan. (Tel.) In ganz England herrscht scharfe Kälte und starker Schneefall, der im Eisenbahnverkehr Störungen hervorrief.

Winter in Norditalien.

wtb. Rom, 15. Jan. (Tel.) In ganz Norditalien herrscht strenge Kälte, verbunden mit starken Schneefällen. In Florenz soll der Schnee gestern abend 35 Zentimeter hoch gelegen haben. In Rom fällt warmer Regen.

Stürme in Nord-Jugoslawien.

Wtb. Belgrad, 15. Jan. (Tel.) Ein äußerst heftiger Sturm wütete in der vergangenen Nacht im Norden Jugoslawiens. Die Eisenbahnzüge erlitten Verspätungen. Außerdem wurden telephonische und telegraphische Verbindungen gestört. In Belgrad behinderte gestern das Glatteis den Straßenverkehr.

Aus Nah u. Fern.

Zur Entführung des jungen Mülheimers.

wp. Mülheim, 15. Jan. Zu der gestern von uns nach der Mülheimer Ztg. gemeldeten Geschichte des angeblich entführten jungen Mülheimers erfahren wir, daß es sich um einen Schwindel handelt. Die Eltern des Burschen, der die angebliche Entführung in die Fremdenlegion mit allen Einzelheiten erzählt hat, erklären, daß sich der Junge bisher musterhaft geführt und zu keinen Klagen Anlaß gegeben habe. Da alkoholische oder sonstige Ausschweifungen ganz fern liegen, bleibt ein psychologisches Rätsel übrig.

Zwei Arbeiter von einem Güterzuge überfahren.

wp. Krefeld, 15. Jan. Heute vormittag wurden mehrere am Güterbahnhof Krefeld-Linn beschäftigte Rottenarbeiter von einem einfahrenden Güterzuge erfaßt. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, ein anderer schwer verletzt.

Blutvergiftung.

wp. Ameln (Kr. Jülich), 15. Jan. Ein auf der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigter Schlosser hatte sich eine kleine Wunde am Kinn zugezogen. Durch Kratzen an der Wunde trat Blutvergiftung ein, die innerhalb 24 Stunden den Tod des Schlossers zur Folge hatte.

Zwei tödliche Unglücksfälle.

wp. Gladbach, 15. Jan. Auf der Zeche Graf Moltke ereigneten sich innerhalb kurzer Zeit zwei tödliche Unglücksfälle. Der kaufmännische Beamte Hüster kam beim Ueberqueren der Zechenbahn zu Fall, wurde von der herannahenden Lokomotive überfahren und sofort getötet; dann verunglückte der Bergmann Günther dadurch, daß er in einen Stapel fiel. Seine Verletzungen waren derart, daß er kurz darauf verstarb.

Raubüberfall auf einen Straßenbahnwagen.

wp. Holten, 15. Jan. Auf der Strecke Aldenrade — Holten wurden Fahrer und Schaffner eines Straßenbahnwagens von Revolverhelden überfallen, am Halse gewürgt und mit der Waffe bedroht. Dann entrissen sie dem Schaffner die Geldtasche mit 39 M. Inhalt und entkamen unerkannt im Dunkel der Nacht.

Urteil im Mordprozeß Jakobi.

wtb. Berlin, 15. Jan. (Tel.) In dem Prozeß wegen der Ermordung der Schwankwirtin Jacobi legte heute der Angeklagte Danielowski der B. Z. zufolge ein Geständnis ab. Er gab zu, Frau Jacobi getötet zu haben, beteuerte aber, daß er dabei ohne Ueberlegung gehandelt habe.

wtb. Berlin 15. Jan. (Tel.) In dem Prozeß wegen der Ermordung der Schankwirtin Jakobi vor dem Schwurgericht wurde der angeklagte Kellner Danielowski, der, wie bereits gemeldet, heute ein Geständnis abgelegt hatte, wegen Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte Maria Böhm wurde freigesprochen.

Familientragödie wegen Wohnungsnot.

wtb. Berlin, 15. Jan. (Tel.) In Wilmersdorf versuchte heute nacht der Kraftdroschkenbesitzer Saffran sich gemeinsam mit seiner Frau mit Leuchtgas zu vergiften. Im letzten Augenblick konnten die beiden Lebensmüden gerettet werden. Das Motiv des Selbstmordversuchs ist der B. Z. zufolge, daß Saffran vor drei Tagen aus seiner Wohnung gewiesen wurde.

Feuer im Elbhafen von Wittenberge.

pw. Berlin, 15. Jan. (Tel.) Auf einem im Elbhafen von Wittenberge liegenden Kahn brach heute vormittag infolge Explosion Feuer aus. Das Deck des Kahns wurde in die Luft geschleudert. Zahlreiche Fensterscheiben der Nachbarschaft wurden durch den Luftdruck zertrümmert. Da auch die nahe dem Kahn liegenden Schiffe gefährdet waren, machte man den Kahn los und ließ ihn durch den Strom in die Elbe treiben, wo er auf Grund geriet und vollständig ausbrannte. 6000 Zentner Getreide und andere Nutzlast, darunter Karbid, wurden ein Raub der Flammen.

Wolfsplage bei Wilna.

wtb. Warschau, 15. Jan. (Tel.) Im Gebiet von Wilna hat unter dem Einfluß des starken Frostes eine wahre Wolfsplage eingesetzt. Fast täglich laufen Nachrichten von Ueberfällen von Wölfsrudeln auf menschliche Siedelungen ein. In den Vororten von Wilna selbst sind jetzt Wölfe gesichtet worden.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	14. Jan.		15. Jan.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.737	1.741	1.736	1.740	1.69
Canada 1 Can. D.	4.188	4.198	4.188	4.198	
Japan	1.850	1.854	1.851	1.855	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.23	2.24	2.21	2.22	
England	20.374	20.426	20.386	20.438	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.625	0.627	0.633	0.635	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.310	4.320	4.310	4.320	
Holland 100 Gulden	168.61	169.03	168.66	169.08	169.50
Athen 100 Drach.	5.71	5.73	5.74	5.76	
Belgien 100 Fr. .	19.04	19.08	19.04	19.08	81.00
Danzig 100 Gulden	80.75	80.95	80.81	81.01	
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.92	16.96	16.93	16.97	81.00
Jugoslawien . .	7.42	7.44	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	104.39	104.65	104.57	104.83	112.50
Lissabon 100 Esc	21.32	21.37	21.32	21.37	
Oslo 100 Kr. . .	85.49	85.71	85.54	85.76	112.50
Paris 100 Frk. .	15.71	15.75	15.70	15.74	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	81.03	81.23	81.05	81.25	81.00
Sofia. 100 Leva	2.91	2.92	2.91	2.92	81.00
Spanien 100 Pes.	59.36	59.50	59.28	59.52	81.00
Schweden 100 Kr.	112.36	112.64	112.36	112.64	112.00
Wien 100 Schill.	59.05	59.19	59.04	59.18	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.05

Börsenstimmungsbild.

wtb. Berlin, 15. Jan. (Tel.) Da durch die Gründung der Studiengesellschaft die Errichtung des Ruhr-Montan-Trustes nach langen wechselvollen Verhandlungen nunmehr gesichert erscheint und anscheinend im Zusammenhang damit bei Rhein-Elbe-Union nunmehr auch die langfristige amerikanische Anleihe von 25 Millionen Dollar zum Abschluß gekommen ist, der Geldstand bei Sätzen von 6 bis 8 Prozent für Tages- und 8½ bis 9½ Prozent für Monatsgeld für erste Firmen zumeist auch darunter unverändert sehr flüssig und die Medio-Liquidation vorüber ist, verkehrte die Börse bei wachsender Beteiligung erneut in ausgesprochen fester Haltung. Unter dem Einfluß zunehmender Beteiligung ausländischer Kreise verstärkte sich diese trotz gelegentlicher beträchtlicher Realisationen der Spekulationen im Verlaufe. Wiederum standen Montan- und Schiffahrtswerte im Mittelpunkte des Interesses. Für die Bewegung in letzteren war maßgebend, daß die Verhandlungen über die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums ohne besonderen Widerstand bei den zuständigen Kreisen in Amerika bald zum Abschluß gelangen dürften. Bei den Montanwerten betrugen die Kurserhöhungen 1 bis 2 Prozent, für Gelsenkirchener, Deutsch-Luxemburger und Bochumer-Gußstahl 4 bis 5 Prozent, bei Schiffahrtsaktien gingen sie von 2 bis 4 Prozent und im Verlauf für Nordd. Lloyd und Rolandlinie bis auf 7 Prozent. Auch für Kali-, chemische, Elektrizitäts-, Maschinenfabriks-, Metall- und Petroleumwerte erholt sich, trotzdem in einigen wenigen Papieren anfänglich leichte, im Verlaufe aber zumeist aufgeglichene Rückschläge eingetreten waren, die Kauflust. Das Ergebnis 1— bis 2—prozentiger Kursbesserungen, die sich später vereinzelt auf 3 Prozent, bei Siemens u. Halske auf 5 Prozent erhöhten. Bei größeren Umsätzen wurden auch Bankaktien um 1, bis vereinzelt 2 Prozent und Reichsbankanteile um 5 Prozent in die Höhe gesetzt. Am Rentenmarkt erfuhren die Anleihen der Länder, namentlich aber Kriegsanleihen, weitere Kursbesserungen. Vorkriegshypothekenpfandbriefe setzten neuerdings um 15 bis 30 Pfennig und auch mehr. Goldpfandbriefe wurden bei großen Umsätzen erneut höher bezahlt. Am Devisenmarkt hielten sich die Veränderungen bis auf eine Steigerung von Kopenhagen um 18 Pfennig in engen Grenzen.

Auch für die zu Einheitspreisen gehandelten Industriepapiere bestand heute erhöhte Kauflust, namentlich aus den Kreisen des Publikums. Die Tendenz hierfür war wiederum recht fest. Im Terming- und variablen Verkehr blieb die Festigkeit bis zum Schluß bestehen, sodaß die Börse trotz immer wieder einsetzender Realisationen der Spekulation, denen überraschende Auslands- und teilweise Publikumsnachfrage ein Gegengewicht bot, ziemlich zu den höchsten Tageskursen schloß. Nordd. Lloyd 117¼, Paket 109½, Gelsenkirchener 86, Harpener 160, Phönix 72½, Rheinstahl 60¼.

Die letzten Funkmeldungen.

Unglück auf der Zuger Bergbahn.

wtb. Zug (Schweiz), 16. Jan. (Funkspruch). Heute nachmittag kam ein Wagen der Zuger Bergbahn ins Gleiten und überschlug sich zweimal. 2 Personen wurden getötet, 2 schwer und 3 leichter verletzt.

Mussolini „Chef der Regierung".

wtb. Rom, 16. Jan. (Funkspruch). Durch königliches Dekret wurde der Regierungschef Premierminister und Außenminister Mussolini, der bisher auch das Kriegsministerium, das Marineministerium und das Ministerium für Luftfahrt interimistisch verwaltete, zum Inhaber auch dieser drei Ministerien ernannt. Diese Maßnahme, nach der Tribuna, ist durch das neue Gesetz über den Premierminister veranlaßt, nachdem dem Premier-Premierminister ermöglicht, fast dessen dieser andere Ministerien direkt übernehmen kann und die einzelnen Minister ihm verantwortlich sind.

Die Wetterlage in Italien.

wtb. Rom, 16. Jan. (Funkspruch). In Norditalien haben gestern Nacht die Schneefälle weiter angehalten, sodaß große Verkehrsschwierigkeiten entstanden sind. In den Bergen von Bergamo und Cortina erreichte die Kälte 22 Grad.

Sitzung des Finanzausschusses der franz. Kammer.

wtb. Paris, 15. Jan. (Funkspruch). Der Finanzausschuß der Kammer ist heute abend 5 Uhr zusammengetreten, um Kenntnis von dem Bericht des Abgeordneten Lamoureux zu nehmen, in dem über die Ergebnisse der Beratungen über den Finanzgesetzentwurf Doumers Bericht erstattet wird. Der Finanzausschuß hat den Bericht genehmigt, der in einer Resolution endigt, durch den die Regierung aufgefordert wird, der Kammer einen neuen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der sich den vom Steuerausschuß des Kartells der Linken ausgearbeiteten Entwurf zur Grundlage nimmt. Auf Anregung des Ministerpräsidenten hat der Finanzausschuß beschlossen, noch heute abend den Finanzminister Doumer anzuhören, der Stellung zu den Beschlüssen des Finanzausschusses nehmen will. Da die Kammer sich auf Dienstag vertagt hat, wird nicht, wie das anfänglich geplant war, das Plenum sich vorher mit der Finanzfrage beschäftigen werden.

Familiendrama in Helsingfors.

wtb. Helsingfors, 16. Jan. (Funkspruch.) Der Major eines hiesigen Bataillons hat heute nacht seine Frau und seine beiden Kinder durch Revolverschüsse getötet und erschoß sich dann selbst.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Deutsche Pionierarbeit in Osteuropa.

Es ist verständlich, daß das Land mit der fortgeschrittenen kapitalistischen Entwicklung, die Vereinigten Staaten von Amerika, die Herrschaft der Kommunisten in Sowjetrußland besonders unangenehm empfanden und sich mit allen Mitteln davor zu schützen suchten, daß die Funken von dem revolutionären Weltbrand über den Ozean hinüber flögen. Durch die strengen Gesetze über die Einwanderung haben es die Amerikaner in der Hand, jede Zuwanderung von unerwünschten bolschewistischen Elementen zu verhindern. Es ist weiterhin begreiflich, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten weigerte, Gelder nach Sowjetrußland zu geben und dadurch das Regime der bolschewistischen Volkskommissare zu stärken. Das hat jedoch nicht gehindert, daß dieser oder jener amerikanische Privatmann mit Sowjetrußland Geschäfte machte. Besonderes Aufsehen erregte die Konzession, die der amerikanische Eisenbahnkönig Harriman an Manganfeldern im Kaukasus erwarb. Den aufmerksamen Blicken der Moskauer Regierung ist es nicht entgangen, daß man in Amerika je länger je mehr darauf ausgeht, neue Betätigungsfelder für das überschüssige Kapital zu suchen. Trotz aller Abneigung gegen das Sowjetsystem herrscht in der Welt die Ueberzeugung, daß Rußland der Markt der Zukunft sei. Gedanken dieser Art werden durch einen Wirtschaftsagenten unterstützt, den die Sowjetregierung nach Washington geschickt hat. Dieser Mann hat kürzlich versichert, Sowjetrußland sei in der Lage, im Laufe der nächsten Jahre für 10 Milliarden Dollar (!) Ware abzunehmen, wenn Amerika sich entschließen könnte, Sowjetrußland staatlich anzuerkennen und wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen.

In diese Situation wird ein Plan hineingetragen, der auf den ersten Blick manches Reizvolle hat: Da Amerika vorläufig noch nicht unmittelbar Geld nach Sowjetrußland geben möchte, und da man auch die Deutschen in vieler Beziehung für geeigneter hält, die Schwierigkeiten des russischen Geschäftes zu meistern, so ist man in gewissen Neuyorker Finanzkreisen nicht abgeneigt, Deutschland zur wirtschaftlichen Erschließung Sowjetrußlands Kapital zur Verfügung zu stellen und sich hierbei zunächst mit einer Zinsgarantie seitens Deutschlands zu begnügen. Bekäme Deutschland von den Vereinigten Staaten ein größeres Darleben zwecks Weitergabe an Rußland, so könnten die großen Einkäufe erfolgen, mit denen die Sowjet-Regierung die kapitalistischen Staaten zu ködern sucht. — Es ist notwendig, daß schon jetzt vor solchen Plänen eindringlich gewarnt wird. Jeder Kenner Sowjetrußlands weiß, daß den Herrschern in Moskau Treu und Glauben im Wirtschaftsverkehr nicht die selbstverständliche Grundlage internationaler Wirtschaftsbeziehungen, sondern lediglich Mittel zum Zweck sind, möglichst viel ausländisches Kapital ins Land zu holen und im geeigneten Augenblick eine große Konfiskation vorzunehmen. Es hat den Anschein, als ob viele deutsche Geschäftsleute den Versprechungen sowjetrussischer Agenten allzu bereitwillig Glauben schenken, und daß die in Rußland investierten Kapitalien alles andere als gesichert sind. Ganz unerträglich wäre es, wenn wir uns nicht nur mit eigenem, sondern auch mit fremdem Kapital am russischen Geschäft beteiligten und Amerika gegenüber für solche Summen selbstschuldnerische Bürgschaft übernähmen. Wir haben kein Interesse daran, für die Interessen eines fremden Landes in Osteuropa Pionierarbeit zu leisten und dafür auch noch ein gefährliches Geldrisiko zu übernehmen.

Dr. Croll.

—oo—

Heimatklänge.

Erhaltet die Altertümer der Heimat.

Es ist eine alltägliche Erscheinung, daß Händler, Agenten und Privatsammler das Land bereisen, um Altertümer aufzukaufen. Gerade in unseren Tagen der Geldknappheit mit ihrer leichteren Geneigtheit zum „Versetzen" ist diesen „Sammlern" willkommen. Kein Dorf, keine Einöde ist so abgelegen, daß nicht Kaufliebhaber sich dort einfinden und den Leuten Altertümer abschwätzen. Meistens wird nur ganz geringes Entgelt gezahlt, und oft werden dann die Gegenstände vom ersten Käufer an einen größeren Händler in der Stadt weiterverkauft. Der größere Händler aber gibt sie wieder an reichere Sammlungen und geldkräftige Museen mit mehr oder minder bedeutendem Nutzen. Vor allem gesucht sind gegenwärtig mittelalterliche Holzfiguren. Aber auch andere Schnitzereien, Wand- und Deckenvertäfelungen, Bilder, Möbel, Gitter, Wirtshausschilder, Zinngeräte, Geschirr aus Ton und Porzellan, Gläser werden aufgekauft. Urkunden, Handschriften und alte Bücher finden Abnehmer, Tür- und Fensterverzierungen und sonstigen Schmuck entfernt man von Häusern. Nicht einmal Flurdenkmäler, wie Steinkreuze, Marterjäulen, Figuren und Feldkapellen sind sicher vor der Gewinnsucht. An die Bevölkerung sei daher das dringende Ersuchen gerichtet, solche Erinnerung aus Großvaters- und Ahnenzeiten nicht ohne Not wegzugeben. Der einzelne Besitzer wie die ganze Bevölkerung sollten eine Ehre darein setzen, alte Wahrzeichen der engeren Heimat an Ort und Stelle zu erhalten, gegebenenfalls für Errichtung eines Heimatmuseums einzutreten.

Ein Besuch im Rom der Kaiserzeit.

Von F. L. Dunbar von Kalckreuth.*)

In Ostia, dessen Hafen schon Kaiser Claudius für die riesigen Kornflotten, welche jährlich 80 Millionen Scheffel aus Aegypten, Sizilien, Spanien, Britanien und Afrika bringen mußten, ausgebaut hatte, während Trajan den 200 Fuß hohen Leuchtturm errichten ließ, war die Luftjacht Gorgo, welche dem Ritter Ambrosius Silo in zwei Tagen von Karthago bis Italien gebracht hatte, gelandet. Silo bestieg sofort seinen Reisewagen, setzte sich in einen bequemen Drehstuhl darin zurecht, damit er die Sonne im Rücken hatte, an Stelle der Toga war er mit dem bequemen Reisemantel bekleidet, befahl, die Vorhänge zurückzubinden und begann dann, seinem Stenographen, der mit Schreibtafel und Griffel eingestiegen, kurze Reisenotizen zu diktieren. Die kräftigen gallischen Pferde, von numidischen Reitern angetrieben, setzten den Wagen in Bewegung, der schnell auf dem Pflaster der verkehrsreichen Via Ostiensis mit seinen vergoldeten Radspeichen gen Rom dahinrollte.

Nach kurzer Zeit hielt der Wagen bei der Pyramide des Cestius; Silo und der Stenograph stiegen aus und ließen sich auf einer Sänfte nieder, welche durch Vorreiter bestellt worden war, da tagsüber kein Wagen in die Stadt fahren durfte. Den phrygischen Trägern in feuerroten Gewändern befahl der Herr, ihn zu den Bädern des Trajan zu tragen. „Damit du gleich etwas vom goldenen Rom zu sehen bekommst," wandte er sich an Demophon, den Silo sich aus Athen als Sekretär mitgebracht hatte. Sie kamen an der Villa, die Hadrian vor seiner Thronbesteigung bewohnt hatte und die in schattigen Gärten lag, vorbei, an der Kaserne der IV. Cohorte vorüber und bogen in den Clivus Publicus (heute Via S. Prisca) ein, der wichtigsten Verkehrsader des Aventin. „Das dort ist meine Villa", sagte der Ritter, als sie von einem säulengeschmückten Palaste vorbeigetragen wurden. Der Clivus mündete an der Westseite des langgestreckten Circus Maximus, in dessen unteren Bogenhallen Kaufleute ihre Laden hatten. Blumenhändler und Bettler drängten sich an die Sänfte, die eilig in den Vicus Tusus einbog, wo sich ein Parfümerieladen an den anderen reihte. „Das Velabrum ist ein häßliches, enges Quartier," erläuterte der Ritter, „und doch müssen alle Triumpfzüge seit Romulus diesen Weg nehmen." Vor dem Buchladen der Sosier, der Verlegen vom Horaz usw., ließ er halten; sofort drängten Magister heran, die marktschreierisch sich anboten, alle Schriften zu erklären. Silo ließ sich eine kleine Prachtausgabe von Arrians „Enchiridion" in die Sänfte reichen, warf dem Magister einige Silberstücke zu, dann ging es weiter an Tempel und der Bibliothek des vergötterten Augustus vorbei, bis die enge Straße in das Forum mündete.

Da staunte nun doch der junge Athener, und dem Ritter schwoll das Herz vor Stolz, als diese Pracht sich vor ihren Augen entfaltete. Hell leuchtete die Sonne auf einen Wald bunter Marmorsäulen, goldenen Dächer, mit einem Viergespann gekrönter Triumpfbogen, schimmernder Friese und Giebeldreiecke und die goldenen Reihen der Ehrensäulen. Das Menschengewühl, das sie aufnahm, war fabelhaft, es war die Börsenstunde, wenn von den Stufen des Castortempels die Geldkurse im Reiche ausgerufen wurden, alles drängte sich hin und her, Neuigkeiten aus aller Welt machten die Runde, das Schreien und Summen schwoll zu einem mächtigen Crescendo an. Unabsehbar erging sich die reiche Stutzerwelt unter den Bogengängen der Aemilianischen und Julischen Basilica, viele saßen auf den Treppen des Tempels des Julius Cäsar und fütterten die auf- und niederflattenden Taubenscharen, von der Rostra hielten Volksredner deklamatorische Vorträge, zwischen den verworrenen Gruppen drängte sich die Schutzpolizei, die für die Ordnung sorgen mußte. Wahrsager und Traumdeuter gestikulierten heftig, Schlangenbändiger suchten die Aufmerksamkeit zu erregen, chaldäische Magier mit schwarzen Bärten standen feierlich umher und warteten feierlich auf Kundschaft.

Ueber dem Meer von Köpfen kreuzten Sänften hin und her. Isisprozessionen unter dem Schall der ägyptischen Sambuka (Harfe) zogen mit klirrenden Schellenstäben daher und begegneten Priesterzügen der Kybele, welche goldene Reichsbüschel in den Händen hielten. Alle Völker des Erdkreises, alle Sprachen von China bis Marokko, von Schottland bis zum Sudan waren vertreten. Obstverkäufer standen an den Ecken, neben ihnen boten Händler Seltenheiten feil, Wein mit Feigensaft wurde Durstigen angeboten. Von ihren hohen Sockeln aber blickten die Kaiser feierlich und schweigend auf das ungeheure Getümmel zu ihren Füßen. Die Erztore des Janustempels waren geschlossen, denn Friede herrschte auf Erden.

Am Senatspalaste vorbei, erreichte die Sänfte das Transitorium Nervas, eine weite Prachtstraße von Säulenreihen, eingefaßt mit dem zierlichen Minervatempel, als Schützerin des gewerblichen Lebens, und dem Bogen des Janus Quadrifons, der den Verkehr nach allen vier Himmelsrichtungen verkörperte. Im Süden schloß sich das Forum Vespasians an mit dem Tempel des Friedens, in welchem die Schätze Jerusalems aufgespeichert lagen, nach Norden aber gelangte man durch ein Triumpftor auf das Forum des Augustus, das, von einer 30 Meter hohen Peperinmauer umschlossen, gegen Feuersgefahr geschützt war. Hier standen in weiten Säulengängen die Riesenbildsäulen aller römischen Feldherren, die im Triumpf aufs Kapitol gezogen waren, die letzte war dem Kornelius Pulina, der unter Trojan Arabien erobert hatte, gesetzt worden. Aus diesem Rahmen heraus erhob sich die Front des Mars-Ultor-Tempels mit seinem achtsäuligen Peripteros. Am Eingang standen zwei Bildsäulen, die einst das Zelt Alexanders des Großen getragen hatten, eine gold-elfenbeinerne Athene des Skopas und ein Viergespann mit der Inschrift Patri Patria, welche der Senat dem Augustus gewidmet hatte.

„In diesem Tempel" erzählte Silo seinem Begleiter, „werden die römischen Feldzeichen, welche der Partherkönig an Augustus zurückgeben mußte, aufbewahrt, und die mündig gewordenen kaiserlichen Prinzen müssen hier die Toga Virilis anziehen." Ein anderer Trumpfbogen, gekrönt von vier bronzenen Pferden, leitete auf das glänzende Kaiserforum, das Apollodoros v. Damaskus unter Trajan erbaut hatte. 1200 Säulen, 13 Tempel, 3 Basiliken, 8 Triumpfbogen, 1000 lebensgroße Bronze- und Marmorstandbilder füllten es aus. Ueber eine Meile dehnte sich der Säulengang, in welchem sich die feinsten Luxusläden der Hauptstadt ausbreiteten. In der Mitte des Platzes erhob sich das Reiterbild des großen Kaisers, zwischen dem Flügelbau der Ulpianischen Bibliothek aber reckte sich seine Säule hoch in die blaue Luft, gekrönt von der goldenen Statue Trajans, während seine Asche in der Basis ruhte. „Die Säule," erklärte Silo dem Athener, „ist 140 Fuß hoch und zeigt die Höhe des ehemaligen Ausläufers des Quarinals. 24 Millionen Kubikfuß Erde mußte abgetragen werden, und die Kosten der ganzen Anlage betrugen etwa 240 Millionen Sesterzien."

Der Ritter befahl, denselben Weg zurückzunehmen und beim Friedenstempel in den Vicus Pullius einzubiegen. Von dort ging es in die engen Quartiere der Suburra mit ihrem Kleinhandel. Die Gassen waren sehr enge, viele Stockwerk hohe Mietskasernen säumten sie ein, riesige Ladenschilder, bemalt mit Schinken, Kuchen, Gemüsen und Geflügel, hingen von den Geschäftsläden, viele Schuster- und Barbierstuben gab es hier, übelriechende Garküchen, und ein Plakat, auf welchem eine Matrone und drei Grazien gemalt waren, hing vor einem Freudenhaus. Endlich war das Quartier verlassen, und die Sänfte hielt vor dem Riesenbau der Trajansbäder, ein anderes Meisterwerk des großen Apollodoros, der es auf den Grundmauern des Goldenen Hauses errichtet hatte. Durch das große Mittelior schritt der Ritter mit Demophoon in eine Wandelbahn, die mit echtem Nilsand bestreut war, umrahmt von schattigen Bogenhallen, an deren Wänden die Anzeigen der Rennen und Theatervorstellungen angemalt waren und welche von Neugierigen dicht umdrängt wurden; in der Mitte warf ein großer Springbrunnen sein Wasser in die Höhe.

Der Türhüter nahm dem Ritter zwei Quadrans ab und führte beide in das Atrium, eine prächtige Säulenhalle zum Abkühlen, die herrliche Gruppe des Laokoon (1506 gefunden, jetzt in Vatikan) war dort aufgestellt. Syrische Tänzerinnen in durchsichtigen Gazeschleiern tanzten hier beim Klappern der Kastagnetten zur Unterhaltung der Badegäste. Durch lange Gänge führte der Weg ins Apodytaion, ein prachtvolles Tonnengewölbe, magisch erleuchtet durch große, durchsichtige Steine in den Wänden. Hier legte man die Kleidung ab, und der Casparius nahm die Kostbarkeiten in seine Verwahrung. Wohlgefällig musterte Demophoon die kostbaren musivischen Wandmalereien, die Pracht der ungebrochenen Farben der Glaspaste: Leda und der Schwan, Zeus und Ganymed, Eros und die Grazien. Herrliche ausländische Gewächse waren um das Becken angepflanzt, aus welchem das warme Wasser in Duftstrahlen in die Höhe schoß.

In weiche Bademäntel gehüllt, ging es ins Schwitzbad, das mit heißen Dämpfen, die aus dem Boden emporströmten, gesättigt war. Es gab keinen Standesunterschied in den öffentlichen Bädern, der Senator sogut wie der Soldat wurde auf den marmornen Ruhebänken geknetet. Eine Sanduhr zeigte die Zeit an. Vom Schwitzbad begab man sich erst in das kalte Bad und darauf in das Eleiothesion, wo die Salber ihre Handfertigkeit zeigten und die Körper mit duftenden Oelen einrieben. Dann eilen die Friseure herbei, Badeknaben hielten große silberne Spiegel und kräuselten Bart- und Haupthaare mit der Brennschere. Gleichzeitig bedienten Pedikuren die Füße. Diese Toilettenkünstler verbreiteten den Stadtklatsch und übertrieben alle Neuigkeiten, die sie von den tausenden von Gästen zu hören bekamen.

Die Sonne hatte schon die Mittagshöhe überschritten, als der Ritter die Sänfte mit seinem Lekretär bestieg. So schnell die Träger konnten, eilten sie an den Titusbädern, wo nur Frauen baden durften, vorbei, die große Treppe hinab zum Kolosseumsplatz, durch den Vicus Caput Africae zum Clivus Publicus.

—oo—

Versendungen von Geld in gewöhnlichen Briefen.

Die Gewohnheit des Publikums, Geld und geldwerte Gegenstände in gewöhnlichen Briefen mit der Post zu versenden, ist immer noch bemerkbar. Sie beruht auf dem Vertrauen der Oeffentlichkeit zur Post und auf der Erfahrung, daß gewöhnliche Briefe nur selten verloren gehen. Es darf hierbei nicht vergessen werden, daß die Verhältnisse jetzt in mancher Beziehung anders liegen als vor dem Kriege. Die Deutsche Reichspost hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um die als Erscheinung der Nachkriegszeit hier und da hervorgetretene Unsicherheit des Beförderungswesens, eine Erscheinung, unter der die Eisenbahn gleichmäßig zu leiden hatte, nachhaltig zu bekämpfen. Die Verhältnisse haben sich erfreulicherweise schon erheblich gebessert. Immerhin ist die Sicherheit der Vorkriegszeit im Postbetriebe noch nicht ganz erreicht; auch das Publikum muß an der Gesundung mithelfen. Dazu bedarf es, daß es endlich mit der Gepflogenheit bricht, Geldscheine in gewöhnlichen Briefen zu verschicken.

Durch diese Versendungsart wird den ungetreuen Elementen innerhalb und außerhalb der Postbeamtenschaft ein Anreiz und ein Mittel in die Hand gegeben, sich auf eine leichte und bequeme Art Geld zu verschaffen. Briefkastenräuber, die gerade die Großstädte häufiger heimsuchen, die aber zumeist bald gefaßt werden, haben offen zugegeben, daß es ihnen weniger um die auf den Briefen verklebten unentwerteten Freimarken, als darum zu tun gewesen ist, in den Briefen Geld oder Geldeswert zu finden. Ihnen sind auch stets namhafte Geldbeträge in die Hände gefallen.

Aus dem Verlust gewöhnlicher Briefe mit Geld erwächst den Beteiligten ein großer Schaden. Mit der Nichtankunft eines Briefes sind für Absender und Empfänger stets reichlich Aerger und Verdruß verbunden. Der Absender bekommt das Geld nicht ersetzt, denn die Post ist für den Verlust oder die Beschädigung gewöhnlicher Briefe nicht ersatzpflichtig. Sie kann schon aus dem einfachen Grunde nicht haften, weil sich ein Nachweis über gewöhnliche Briefe während der Beförderung nicht führen läßt. Infolgedessen ist es auch äußerst schwierig, den Ort des Verlustes oder den Täter und damit einen Ersatzpflichtigen zu ermitteln. Das sollte aber die Absender nicht abhalten, jeden Verlustfall zur Sprache zu bringen; andernfalls würden sich unehrliche Personen vollends in Sicherheit wiegen.

Schaden erleidet auch die Post, denn das Vertrauen zu ihr, ihr guter Ruf müssen beeinträchtigt werden, wenn derartige Verlustfälle zunehmen oder doch von den Absendern in berechtigtem Unmut verallgemeinert werden. Allerdings wird die Post auch häufig zu Unrecht verdächtigt, denn in vielen Fällen sind die Briefe schon vor ihrer Einlieferung oder nach ihrer Abholung von eigenen Leuten der Absender oder Empfänger entwendet worden. In welchem Umfang Personen, die der Postverwaltung nicht angehören, an Briefverlusten und Beraubungen beteiligt sind, geht daraus hervor, daß im Oberpostdirektionsbezirk Dortmund während eines 12monatigen Zeitraumes 82 derartige Fälle zweifelsfrei aufgedeckt worden sind.

Ein altes Sprichwort sagt: Gelegenheit macht Diebe. Man sollte grundsätzlich davon absehen, Geld in gewöhnlichen Briefen zu versenden, weil charakterschwache Personen in Versuchung geführt werden. Es trifft leider zu, daß es unzuverlässige Elemente gibt, die eine große Gewandtheit darin besitzen, den Briefen anzumerken, ob sie Geld enthalten. Warum sie verleiten, derartige Briefe an sich zu nehmen und zu beseitigen? Jeder Postbeamte, der der Unterdrückung von Briefen überführt wird, ist dem Strafrichter verfallen und wird nach dem Gesetz mit Gefängnis bestraft. Würde das Publikum gänzlich davon abgehen, in gewöhnliche Briefe Geld zu legen, so wäre damit jeder Anreiz zu ihrer Beseitigung von selbst entschwunden.

Aber auch die Versendung von Geld in Einschreibbriefen ist nicht zu empfehlen. Geht ein derartiger Brief verloren, so erhält der Absender 40 ℳ Ersatz. Wird aber ein Einschreibbrief um seinen Geldinhalt beraubt, so ist die Post nicht ersatzpflichtig, denn nach § 10 des Postgesetzes besteht die Haftung nur für den Verlust, nicht aber für die Beschädigung eines Einschreibbriefes. Wollte die Post eine derartige weitergehende Haftung übernehmen, so müßte sie die Versiegelung der Einschreibbriefe u... ihre Nachwiegung am Schalter vorschreiben. Das würde aber eine Belästigung der Absender und des Betriebes bedeuten, die zu dem erzielten Erfolg in keinem richtigen Verhältnis stände.

Die einzig richtige Art, Geld zu verschicken, ist die mit Postanweisung oder Zahlkarte und mit Geldbrief. Unterhält der Absender einen größeren Zahlungsverkehr oder scheut er den Gang zum Postschalter, so kann ihm nur dringend die Einrichtung eines Postscheckkontos empfohlen werden. Die Stammeinlage beträgt nur 5 RM. Er hat alsdann nur nötig, eine kostenlose Ueberweisung oder einen Scheck auszuschreiben und den Scheckbrief unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen. Die Postscheckgebühren sind seit Beginn vorigen Jahres erheblich herabgesetzt und viel billiger als die Gebühren für Postanweisungen, Zahlkarten oder Geldbriefe.

Also nochmals: Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen!

Verantwortlich für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte.

Heute SCHLUSS-TAG

des

Inventur-Ausverkaufs

Nehmen Sie die

Riesen - Vorteile

wahr, die Ihnen die radikal herabgesetzten Preise bieten.

Mein Schuhwaren-Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe von Schuhwaren dauert nur noch 14 Tage u. muß bis dahin möglichst das letzte Paar verkauft sein.

Besuchen Sie die beiden Ausverkäufe noch diese Woche. Sie kommen bestimmt auf Ihre Kosten. Die gewaltig herabgesetzten Preise gelten nur bis Samstag und für Schuhwaren noch ca. 14 Tage.

Küster :: Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren.

Die letzte Woche.

Rund sechs Wochen hat es gedauert, festzustellen, welche Regierung nach der Unterzeichnung von Locarno die Geschicke Deutschlands lenken soll. Zwar sind auch jetzt noch nicht alle Klippen umschifft; bei den Verhandlungen, die Dr. Luther am Mittwoch mit den in Frage kommenden Fraktionen geführt hat, sind Personalfragen überhaupt noch nicht berührt worden und auch die programmatischen Erörterungen sind noch nicht über die Anfangsgründe hinausgekommen. Eine Klärung ist aber insoweit erfolgt, als man weiß, welche Parteien grundsätzlich bereit sind, sich an der neuen Regierung zu beteiligen. Es sind dies das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Bayerische Volkspartei. Die Wirtschaftliche Vereinigung dagegen hat abgelehnt, weil der Gesetzentwurf über den Preisabbau, den die neue Regierung zweifellos übernehmen wird, auf den scharfen Widerspruch der Handwerkerkreise stößt.

*

Der Reichstag und der Preußische Landtag haben nach der Weihnachtspause ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, mit Rücksicht auf die Regierungskrise hat sich indessen der Reichstag bisher nur mit kleineren Vorlagen beschäftigt und nur kurze Sitzungen abgehalten, um den Fraktionen Zeit zu geben, zu der politischen Lage Stellung zu nehmen. Wichtiger als die Verhandlungen der Vollversammlung waren die Beratungen des Rechtsausschusses über die Frage der Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern. Aus den Berichten über den Stand der Dinge in den einzelnenLändern erfuhr man einige recht peinliche Einzelheiten, über die Meinungsverschiedenheiten kaum bestehen können, wie man auch grundsätzlich zu dieser Frage stehen mag. Ein unerträglicher Gedanke ist es jedenfalls, wenn an die Maitressen eines früheren Großherzogs von Mecklenburg oder an die russischen und englischen Verwandten eines Thüringer Fürstenhauses hohe Summen gezahlt werden sollen.

*

Während bei uns die Regierungskrise noch immer nicht gelöst ist, steuert man in Frankreich schon wieder in eine neue hinein. Wieder ist es die leidige Finanzfrage, die zu einem neuen Konflikt zu führen droht. Auch gegen die Finanzpläne Doumers machte sich im Finanzausschuß wachsender Widerstand geltend. Es handelt sich dabei vor allem um die Verbrauchssteuer, die Doumer im vollen Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten unter allen Umständen aufrecht erhalten will. Falls der Finanzausschuß die Regierungsvorlage verwerfen sollte — womit man stark rechnen muß —, so würde Briand wahrscheinlich erst noch eine Abstimmung in derKammer herbeiführen. Möglicherweise würde aber noch vor der Aussprache in der Kammer eine Umbildung des Kabinetts vorgenommen werden, da die radikalen Minister angesichts der Haltung ihrer Partei die Solidarität mit dem Kabinett in der Frage der Doumerschen Finanzpläne ablehnen müssen.

*

In London haben die englisch-italienischen Schuldenverhandlungen begonnen. Wie es heißt, sollen sie nur vorbereitender Art sein. In London hofft man auf größere Zugeständnisse, als sie den Vereinigten Staaten von Italien gemacht worden sind. Zunächst wird man sich mit der Frage des Gelddepots in Höhe von 22,2 Millionen Pfund beschäftigen, das Italien zu Anfang des Krieges zur Sicherheit seiner Anleihen hinterlegt hat und das es jetzt zurückhaben will.

*

England beabsichtigt bekanntlich, im Laufe dieses Jahres eine Reichskonferenz einzuberufen, die sich hauptsächlich mit der Stellungnahme der Dominien zu dem Vertrage von Locarno beschäftigen soll. Jetzt ist schon die erste Absage einegalufen. Eine Meldung aus Kapstadt besagt, daß die südafrikanische Regierung sich auf der Reichskonferenz nicht vertreten lassen werde, weil sie ihre Auffassung über Locarno schon hinreichend bekanntgegeben habe. Diese Auffassung geht dahin, daß Südafrika außenpolitisch nicht Verpflichtungen eingehen will, die ihm selbst keinerlei Vorteil bringen.

*

In dem chinesischen Rennen um die Macht liegt jetzt zur Abwechselung wieder Wupeifu vorn, nachdem Fengyuhsiang das Rennen aufgegeben und sich auf eine Studienreise nach Rußland begeben hat. Tschangtsolin scheint sich auf die Mandschurei beschränken zu wollen, die er für selbständig erklärt hat. Eine Klärung der Dinge ist für die nächste Zeit nicht zu erwarten.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

Soll das Leben des Vaters und der Mutter nur aufgehen in der Arbeit für die Kinder? Haben sie nicht noch reichere Schätze den Kindern mitzugeben in ihren Lebenserfahrungen? Von Vaters und Mutters Heimat, Eltern, Großeltern, sollen die Kinder wissen, von ihrem Spielen und Lernen, ersten Arbeiten, Sorgen und Freuden. Wie der Vater die Mutter fand und wie die Mutter Mühe hatte mit dem Jungen, als er noch ganz klein war. Wie lauschten wir, wenn unsere Mutter uns aus ihrer Heimat erzählte, wie spannen meine Kinder, wenn ich von der Kinderzeit ihnen berichte. Wie gar oft geht es, wenn die alten Eltern sterben, daß die Kinder oder erst recht die Enkelkinder kaum wissen, wo sie geboren, wann sie da und dort wohnten. Macht euch einen Kasten zurecht, in dem die Familienbibel liegt mit den Eintragungen großer Freuden und Nöte. Legt die Bilder und letzten und ersten Briefe der Alten dazu, ein Stück von ihrem Schmuck, ein Bild ihrer Heimat, eine kurze Aufzeichnung von ihrem Leben, den Meisterbrief und die Papiere und Geburt, Taufe, Hochzeit und Tod. Aber gebt ihn den Kindern nicht zum spielen, sondern feierlich bringt ihn der Vater herzu,und dann geht es ans Erzählen, immer wieder, schlicht und einfach, bis die Kinder wissen, woher sie kommen. Dabei kann manches Wort fallen von dem: Wohin die Kinder gehen sollen! Guter Rat zur Ehrlichkeit, zum Fleiß, zum Freundlichsein mit den Menschen, Tapfersein im Leide, Starksein im Tode und zum Gebet. Ja lehret, ihr Alten, die Jungen aus dem Schatz eures Wissens und eurer Erfahrung. Das schließt alt und jung unvergeßlich aneinander.

Schwerte, den 16. Januar.

÷ **Straßenbahnentgleisung.** In den frühen Morgenstunden entgleiste von dem Freischütz, an der Bergstraße, ein Arbeitswagen der Straßenbahn und fuhr gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß das Untergestell zum Teil zertrümmerte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr wird aufrecht erhalten und hat man eine Umsteigstation hier eingerichtet.

÷ **Volkstrauertag am 28. Februar.** Wie im verflossenen Jahre, liegen die Veranstaltungen am Volkstrauertage in der Hand des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge". Mit den Spitzen der beiden großen christlichen Religionsgemeinschaften ist die Vereinbarung getroffen worden, daß die Feier diesmal am 28. Februar stattfindet, und daß der Vormittagsgottesdienst im Zeichen der Trauer um die Gefallenen abgehalten wird und daß von 1 Uhr bis 1 ,15 Uhr ein gleichzeitiges Läuten der Glocken sämtlicher Kirchen erfolgt. Für Nachmittag und Abend sind kurze Gedenkfeiern geplant.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreis Hörde.** In der Berichtswoche ist zwar ein verhältnismäßig starker Rückgang der infolge von Werksbeurlaubungen in der Vorwoche auf 1800 Personen gestiegenen Erwerbslosenziffer zu verzeichnen; doch steht diesem Rückgang aber auf der anderen Seite wieder ein erheblicher Zuwachs von Neumeldungen entgegen, sodaß sich am Ende der Berichtswoche die Tatsache ergab, daß zwar die Zahl der sich zur Zeit arbeitslos Meldendenum rund 3000 Personen zurückgegangen ist, andererseits aber eine Erhöhung der Hauptunterstützungsempfänger um rund 559 eingetreten ist. Die sich neu erwerbslos Meldenden kommen in der Hauptsache aus Klein- und Mittelbetrieben der Metallindustrie und umfassen zu einem erheblichen Teil ungelernte Arbeiter, sowie kaufmännisches, technisches und Büropersonal beiderlei Geschlecht. Die Zahl der vermittelten Stellen ging gegen die Vorwoche zurück, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die im hiesigen Bezirk gelegene Zeche „Gottessegen" im Gegensatz zur Vorwoche nur noch vereinzelt Bergleute einstellt. Die in den Städten und Aemtern des Arbeitsnachweisbezirks Hörde zur Zeit vorhandenen unterstützten Erwerbslosen zeigt folgende Aufstellung:

Hauptunterstützungsempfänger:		Frauen:	Kinder:
Hörde-Stadt	4527	2570	3483
Annen	1374	912	1136
Aplerbeck	3315	1847	2687
Barop	937	498	657
Kirchhörde	1616	874	1422
Wellinghofen	911	488	708
Westhofen	323	161	277
Schwerte	800	368	536

Am 11. Januar 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde einschließlich der Notstandsarbeiter vorhanden: Arbeitsuchende: 15 110 (18 150). Unterstützungsempfänger: 14 011 (13 448).

÷ **Evgl. Männerverein.** Heute Abend 6 Uhr findet im Gemeindehaus eine Versammlung statt. Näheres siehe Inserat.

÷ **Vortrag in der großen evgl. Kirche.** Pastor Müller-Schwefe spricht am morgigen Sonntag, den 17. d. Mts., abends um 8 Uhr, in der großen Kirche über „Die Geisteswelt des Neuen Testaments". Es erübrigt sich eigentlich, besonders dazu einzuladen, da alle die, die den vorzüglichen Redner im Dezember hörten, gerade dem kommenden Vortrag mit hohen Erwartungen entgegensehen, um sich den Weg zeigen zu lassen, der zu dem im März stattfindenden Vortrag über „Das Kreuz von Golgatha" führt.

÷ **Aus der evangel. Gemeinde.** Auf die Gemeindeversammlung, die am Sonntag, den 24. Januar um 4 Uhr nachm. im Gemeindehause stattfinden soll, weisen wir hiermit hin. Keiner, der am Leben und an der Arbeit unserer Gemeinde Anteil nimmt, sollte dieser Versammlung fernbleiben. Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder sind dringend dazu eingeladen.

÷ **Kavallerie-Verein.** Am morgigen Sonntag findet um 8 Uhr abends im Lokale Kordeck eine außerordentliche Generalversammlung statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen Ehrensache. (S. Inserat.)

÷ **Schwerter Turnerschaft 1868 M. d. D. T.** Eine Hauptjahres-Generalversammlung findet am heutigen Tage, abends 8 Uhr, im Vereinslokale statt, wozu zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet wird.

÷ **Arbeiterverein „St. Stefanus".** Sonntag abend 7 Uhr: Versammlung mit Damen im Vereinshause. Vortrag von Studienrat Dr. Amedick-Hörde über „Bodenreform".

÷ **Kirchenbau-Verein Holzen.** Sonntag nachmittag 5 Uhr: Generalversammlung beim Wirt Anton Schneider.

÷ **Lichtbilder-Vortrag.** Wir möchten die Aufmerksamkeit unseres Leserkreises noch einmal auf den Lichtbildervortrag hinweisen, den Prof. Volbehr am nächsten Donnerstag im Evgl. Gemeindehause halten wird. Wer sich für Kunst im allgemeinen und für moderne Malerei im besonderen interessiert, sollte den Besuch des Vortrages nicht versäumen. Es handelt sich um einen ausgesprochenen Kampf-Vortrag, oder, wenn man lieber will: um eine Verteidigung des „deutschen Träumers", der immer noch in dem Deutschen steckt, trotz aller Behauptungen des Gegenteils. Aber der Vortragende wird mehr geben als nur eine scharfe Absage an die Adresse derer, die das Sterbeglöcklein der deutschen Kultur glauben läuten zu müssen; er wird gleichzeitig in die Kunst der deutschen Vergangenheit und in die Seele der Dichter unter den Malern hineinleuchten, wird Altes und Neues einander gegenüberstellen, um darüber Klarheit zu schaffen, was denn eigentlich auf dem Gebiete der Malerei „Träumen" sei, und er wird den — unseres Wissens zum erstenmal gemachten — Versuch machen, die Kunst des Impressionismus organisch entwickelt zu zeigen, um dann an dem glänzenden Beispiel der Werke eines der bedeutendsten Künstler unserer Tage nachzuweisen, daß aus dem gesunden Expressionismus schon jetzt Früchte von unerhörter Schönheit wachsen. — Die Lichtbilder werden von Dürer bis zum heutigen Tage führen. Sie sind so gewählt, daß sie nur das Notwendige sagen und daher nicht durch Ueberfülle ermüden, sondern selbst denen, die der bildenden Kunst noch fern stehen, anregend bis zur letzten Darstellung sein werden. Eintrittskarten für Mitglieder zu 70 Pfg. (werden nur gegen Vorzeigung der Grundkarte abgegeben) und zu 1 RM. für Nichtmitglieder sind in den Buchhandlungen Braus, Saatmann und Neumann zu haben.

Der Intendant und seine Töchter.

Roman von Peter Prior.
Copyright by Feuchtwanger (Halle).

(Schluß.)

Aus ihren Gedanken wurde sie durch einen alten Mann aufgeschreckt, der mit wehendem Taschentuch dem Wagen entgegengelaufen kam. War das nicht...? Doch, es war Vater! Käthes Befangenheit war in der Sekunde verschwunden. — Sie mußte hell auflachen. Wie sah der Vater aus?! Er trug eine Lodenjoppe, Wadenstrümpfe und Bergstiefel. Wie ein Jäger, der sein ganzes Leben aus dem Gebirge nicht herausgekommen war.

Der Intendant stieg zu Käthe in den Wagen und küßte die Tochter so oft und so stürmisch, daß der Kutscher schmunzelte und sich mit dem Handrücken über den Mund fuhr. „Nein, sowas!" rief der Professor von Sommereck das eine über das andere Mal, „ein, was Schöneres konntest du mir wirklich nicht tun, als hierher kommen." Käthe fand keine Worte. Sie war glücklich, so glücklich, daß sie glaubte, aufschreien zu müssen. Das war der Vater. Ohne Schminke. Zum erstenmal fühlte sie ihren Vater, ihren lieben Vater, nicht den alten Schauspieler mit frisierten Zügen und in geputzter Kleidung.

„Du Vater", sagte sie endlich; Die Stimme drohte überzuschlagen, „erschrick aber nicht. Ich komme fein nicht zu Besuch. Ich will ganz bei euch bleiben."

Der Intendant sah sie an. Er nahm ihre Hand in die seine. „Ist's dir schlecht gegangen, Kind?"

Käthe sah weg. „Nicht doch, Vater! Ich erzähle euch alles später ...Heute bin ich so glücklich."

„Käthe", sagte der Vater, „du brauchst nicht traurig sein, du bist früh genug dran. Du hast's noch rechtzeitig erkannt. — Schau mich an, ich steh' schon mit einem Fuß im Grab und fange jetzt erst an, glücklich zu werden. Du hast noch ein ganzes Leben vor dir."...

Hedwig war nicht zu Hause. Sie war mit dem Kind in den Wald gegangen. Die alte Margareth, die in der Küche hantierte, war nicht sonderlich gerührt über das Erscheinen Käthes. Sie tat, als ob es selbstverständlich sei, daß Käthe nun wieder nach Hause gekommen war. „Wissen S, Freil'n Käth'l", meinte sie, „'s is höchste Zeit, daß S, heim komm'n sin. Jetzt ham S' aber g'nug von der Welt g'sehn und jetzt bleib'n S', wohin S' g'hör'n."

Schon nach weingen Minuten ginger Intendant und Käthe von Winkelglück wieder fort, um Hedwig im Wald zu suchen.

Käthe sah von weitem eine Frau mit einem Kind im Moos sitzen. Sie wußte, daß es Hedwig war. Hedwig kehrte den Ankommenden den Rücken, doch der Intendant rief „Hallo", und Hedwig drehte sich herum. Käthe sah, wie die Schwester zu zittern begann und blaß wurde. Sie stürmte auf sie zu, und die beiden lagen sich in den Armen. Sie sprachen kein Wort. Sie hielten sich umschlungen, als wollten sie sich nie wieder los lassen. Bis Hänselein „Mnana" krähte und die Aermchen hochstreckte. Da bückte sich Hedwig, nahm den Jungen hoch und gab ihn Käthe. „Das ist mein Hänselein". Das waren ihre ersten Worte. Das Kind schaute die Fremde groß an und griff nach ihrem Hut. Käthe rann eine Träne über die Wange, während sie das Kind streichelte.

Die beiden Schwestern sprachen in den ersten Stunden nur wenig miteinander. Sie vermieden es ängstlich, von ihren Erlebnissen zu reden. Erst am Nachmittag, als sie auf den Kofel stiegen, fanden sie die richtigen Worte. Hedwig fragte und Käthe erzählte. Sie erzählte von ihren Erfolgen und ihren Enttäuschungen. Am längsten verweilte sie bei der letzten Zeit, die ihr die Augen geöffnet hatte. Hedwig wollte sie trösten und sagte: „Kein Glück ist vollkommen. Glaub' nicht, daß ich immer glücklich gewesen bin. Wenn du wüßtest, was ich durchgemacht habe..."

Käthe nahm ihre Hand. „Ich weiß alles. Aber alles wird wieder gut werden."

„Du weißt alles? Woher?

„Von Wolfgang!"

Nun war der Name zum erstenmal seit vielen Monaten wieder ausgesprochen.

Noch bevor Hedwig fragen konnte, berichtete Käthe. Zum Schluß meinte sie: „Er wartet auf eine Nachricht von mir. Sowie ich ihm schreibe, kommt er und bittet dich um Verzeihung."

Hedwig aber schüttelte traurig den Kopf. „Es darf nicht sein. Ich kenne ihn, Käthe. Das dauert bei ihm nicht lange. Und dann geht's wieder von vorne an. Das darf nicht mehr sein. Wegen des Kindes nicht."

„Du irrst dich, Hedwig", entgegnete Käthe. „Du kennst ihn nicht. Er ist ein anderer geworden. Er ist gerade und aufrecht. Er hat in den letzten Monaten so viel erlebt wie wir in all den Jahren. Er hat sich jetzt selbst erprobt. Er hat sich zurecht gefunden und er wird sein Glück festhalten..."

Und Käthe schrieb ihm am Abend nicht. Hedwig wollte ihm jede Demütigung ersparen und sie schrieb ihm:

„Mein Geliebter, Käthe ist wieder bei mir und ich bin glücklich. Wenn Du mein Glück voll machen willst, dann kommst auch Du. Hänselein und ich, wir haben Verlangen nach Dir und wir kommen ohne Dich nicht aus."

Im Winter erst kam Wolfgang darauf, daß Käthe ihre Liebe zu Martin erkannt hatte.

Käthe erklärte eines Tages, sie müsse nach Berlin fahren, um ihre Geschäfte dort in Abschluß zu bringen.

Wolfgang war bestürzt. „Du korrespondierst doch mit Blecken", meinte er, „und noch vor 14 Tagen hast du gesagt, deine Anwesenheit sei nicht mehr erforderlich."

Käthe wurde verlegen. „Ja, ja, mit Blecken, mit dem werde ich schon fertig. Aber es ist auch wegen des Bühnenateliers. Es gibt doch noch manches zu ordnen."

„Wegen des Bühnenateliers? Du hast damit doch nichts mehr zu schaffen. Oder treibts dich zu Degenhardt?"

„Mit Degenhardt muß ich mich aus aussprechen ... Und dann auch mit ... Martin Prenzlow."

Käthe hatte den Namen zögernd ausgesprochen. Nun stand sie rot bis unter die Haarwurzel da.

„Martin Prenzlow? Ja, ist denn der wieder in Berlin?"

„Jawohl. Ich habe es in der Zeitung gelesen."

Wolfgang entgegnete ihr nichts mehr. Am Abend aber sprach er mit seiner Frau. Und jetzt beichtete ihm Hedwig, daß sie einmal geglaubt hatte. Martin zu lieben, und daß Martin der einzige Mann gewesen sei, der sie vor ihm geküßt hatte. Wolfgang starrte lange Zeit geradeaus. Dann ergriff er Hedwigs Hand und drückte einen Kuß darauf.

Hedwig berichtete weiter, daß es auch ihr schon so vorgekommen sei, als ob Käthe Martin lieb habe.

Am nächsten Tag fragte sie die Schwester, ob es ihr recht sei, wenn Wolfgang Martin Prenzlow nach Winkelglück einlade. Da wußte Käthe, daß sie hier zu Hause war und daß es hier Menschen gab, die für sie sorgten wie Eltern.

— Ende. —

Humoristische Ecke.

Die Gardinenpredigt. Der Arzt riet Jones dringend, nachts zeitiger zu Bett zu gehen. — „Glauben Sie, daß mir die Nachtluft schadet, Herr Doktor?" — „Nein, aber die Aufregung, die Ihnen dann die Gardinenpredigt bringt!"

÷ **Großer Beliebtheit** erfreuen sich die Tanzabende im Hotel Jungesblut. Eine ganz besondere Note erhalten sie durch Mitwirkung einer erstklassigen Künstelrkapelle. Herr Tanzlehrer Möller, der die Leitung übernommen hat, sorgt für ein dezentes Programm. Küche und Keller geben das Beste her, so daß eine Gewäh für genußreiche Stunden gegeben ist.

÷ **Im Café Kuchheuser** finden täglich Unterhaltungskonzerte statt. Ein Besuch der gemütlichen Räumlichkeiten ist nur zu empfehlen.

÷ **Im Anker** gastiert nach wie vor die sehr beliebte Kapelle unter derLeitung des Kapellmeisters Linke. Am morgigen Sonntag warten die talentierten Künstler mit einem Sonderprogramm auf.

÷ **Reichskräuterwoche des Deutschen Drogistenstandes.** Eine lehrreiche Auslage zeigen augenblicklich die Schaufenster der hiesigen Drogerie Mehlhose am Postplatz. Wie wir hören, bietet sich im ganzen Reiche das gleiche Bild einer Kräuterausstellung und tatsächlich ist dieses uns von der Natur gegebene Volksheilmittel in früheren Zeiten fast ausschließlich angewandt worden. So wie damals der Satz galt: „Gesundheit und langes Leben durch den Gebrauch von giftfreien Kräutern", können wir auch heute sagen: „Zurück zur Natur!"

÷ **Vom Wintersport in Winterberg und Villingen.** Aus Winterberg wird uns berichtet: Schneehöhe in Höhenlage über 700 m etwa 40 cm, davon 20 cm Neuschnee, 6 Grad Kälte, schwacher Westwind, Sport in Höhenlagen über 700 m möglich. Bobbahnen gut. Sonntag, 17. Januar Bobrennen. Aus Villingen berichtet man uns: Schneehöhe im Tal 5 cm, in Höhenlagen über 700 Meter 60 cm, davon 20 cm Neuschnee, 10 Grad Kälte, Ostwind. Skibahnen in Höhenlagen brauchbar. Am Sonntag in Villingen Wintersportfest. Es werden folgende Sonderzüge gefahren: Sonnabend, 16. Januar SZ. 1701/1703 ab Düsseldorf bezw. Duisburg—Schwerte, ab 5,33 nachm., nur bis Brilon Wald. Sonntag, 17. Januar SZ. 1707/1705 ab Duisburg bezw. Düsseldorf, ab Schwerte 7,25 morgens, Winterberg—Villingen. Dazu verkehren Anschlußzüge Münster—Hamm—Schwerte und SZ. 1703 Solingen—Barmen—Rittershausen. Zur Rückfahrt am Sonntag werden gefahren SZ. 1702 und 1704 Winterberg—Schwerte —Düsseldorf bezw. Duisburg, außerdem der SZ. 1713 Schwerte—Hamm—Münster.

÷ **Zugtelephonie auch für Telegramme.** Auf den Fernsprechanlagen, die auf der Strecke Berlin-Hamburg eingerichtet wurden, können nicht nur Gespräche geführt werden, sondern es ist auch möglich, Telegramme vom Zuge und zum Zuge zu senden und Bestellungen an Reisende im Zuge und in umgekehrter Richtung aufzugeben. Die Gebühren für Telegramme vom und zum Zuge sind gleich. Sie betragen bei gewöhnlichen Telegrammen 30 ₰ je Wort, mindestens 3 ℳ, bei dringenden und Blitztelegrammen 60 ₰ je Wort, mindestens 6 ℳ. Für Bestellungen, die den Empfänger stets mündlich übermittelt werden, kommen in beiden Richtungen mindestens 1,80 ℳ zur Erhebung. Für Bestellungen vom Zuge treten noch etwaige Kosten für Sonderleistungen hinzu.

÷ **Wieder Fenstergurte aus Leder.** Die in den D-Zug- und Personenwagen 1. bis 3. Klasse noch befindlichen Fenstergurte aus Hanfgewebe werden sämtlich durch Ledergurte ersetzt werden. Auch in den Personenwagen 4. Klasse sollen, bei erforderlichem Ersatz, Ledergurte in größerem Umfange verwendet werden.

÷ **Eisenbahnpaketkarten für Expreßgut.** Die Reichsbahnverwaltung hat die Frist für den Aufbruch der Eisenbahnpaketen alten Musters bis zum 30. Juni 1926 verlängert. (Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund.)"

÷ **Preiskuriosum.** Ein eigenartiges Preiskuriosum erlebte ein Landmann aus der Umgegend von Segeberg. Er verkaufte seine Rosinante und erhielt als Kaufpreis 60 Reichsmark. Erfreut über diesen ausgezeichneten Preis, begab er sich in ein Spielwarengeschäft, um seinem Jungen zu Weihnachten ein Schaukelpferd zu kaufen. Er mußte noch 5 Mark draufzahlen, das Spielzeug kostete 65 Mark

÷ **Wetteraussichten bis Sonntag.** Veränderlich, sowie zeitweise Schneefälle bei zunächst noch fortdauerndem, an Stärke aber abnehmendem Frost.

---

1. **Holzen,** 16. Jan. Durch einen Hund kam der Radfahrer St. aus Hörde auf der hiesigen Kreisstraße schwer zu Fall. St. befuhr in schneller Fahrt die fragl. Straße, als plötzlich und unvorbereitet ein schwarzer Schäferhund ihm vor das Rad sprang. Hierdurch kam er schwer zu Fall; sein Rad wurde schwer beschädigt, ferner erlitt er Kopf- und Handverletzungen.

1. **Holzen,** 16. Jan. Ein Versicherungsschwindler hat auch hier seine Tätigkeit begonnen. Bei einem hiesigen Kaufmann erschien vor längerer Zeit ein gewisser G., angeblich Versicherungsbeamter der Kranken- und Sterbekasse für Handwerker usw., Sitz Darmstadt, und schloß mit dem Kaufmann eine Versicherung ab, gleichzeitig kassierte G. auch die Aufnahmegebühren und den Monatsbeitrag ein. Dem Kaufmann kam jedoch die Sache verdächtig vor und wandte sich direkt an die Versicherungsgesellschaft. Zu seinem Erstaunen erfuhr er nun, daß überhaupt sein Versicherungsantrag bisher nicht eingegangen sei, und daß der angebliche Versicherungsbeamte G. schon seit Wochen wegen Schwindeleien gesucht würde. Die Gesellschaft bittet, dem G. das Handwerk zu legen. In wieder vorkommenden Fällen ist sofort die Polizei zu benachrichtigen.

÷ **Westhofen,** 16. Jan. Turnverein Teutonia e. V. 1883. Auf die am heutigen Sonnabend um 8.30 Uhr im Vereinslokal stattfindende Jahres-Haupt-Versammlung weisen wir mit dem Bemerken hin, daß zahlreiches und pünktliches Erscheinen Ehrensache ist.

÷ **Sölde,** 16. Jan. Gemeinderatssitzung. Zu einer Gemeinderatssitzung sind die Herren Gemeindeverordneten eingeladen. Die Sitzung findet am Montag, den 18. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Lokale Winkelmann statt.

÷ **Adlerbeck,** 16. Jan. Der Rheinische Landkreistig, Sitz Köln, Landratsamt, St. Apernstraße 19, schreibt Wettbewerbe zur Erlangung von künstlerisch einwandfreien Diplomen für folgende Zwekke aus: 1. Für Leistungen auf den verschiedenen Gebieten des Sports für Jugendvereinigungen. Schrift: „Der Deutschen Jugend Heil!" 2. Für goldene Hochzeiten. Schrift: nur die Zahl „50". 3. Für langjährige Dienstzeit von Hausangestellten und Arbeitern. Schrift: „Für treue Dienste". 4. Für Dienstjubiläen von Beamten. Schrift: „Ich dien" ? 5. Für kleinere landwirtschaftliche Ausstellungen ohne Schrift. Wahrzeichen der Landwirtschaft erwünscht. Die Bedingungen können auf dem Amtsbüro eingesehen werden.

÷ **Aplerbeck,** 16. Jan. (Erhängt). Vor einigen Abenden wurde der Invalide H. aus Aplerbeck in seinem Schlafzimmer erhängt vorgefunden. Was den Lebensmüden zu dieser Tat getrieben, ist nicht bekannt.

÷ **Schüren,** 16. Jan. Zerstörungswütige Burschen. Einer Witwe in der Sommerbergstraße wurden in einer Nacht der vergangenen Woche an ihrer Wohnung fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Sogar ganze Fensterrahmen wurden durch gewaltsame Würfe mit harten Gegenständen entzwei geworfen. Wie verlautet, sind die Täter sämtlich von der Polizei ermittelt worden und zwar sollen es dieselben bekannten Rowdies sein, die immer wieder die Bewohner der Kolonie in Schüren durch ihre Rauflust in große Aufregung bringen. Hoffentlich sorgt die Polizei für eine recht empfindliche Strafe, damit diesen nichtsnutzigen Burschen der Uebermut zu weiterer Untat vergeht.

÷ **Schüren,** 16. Jan. (Ein Schüler als Dieb). Der Hebamme J. wurden in einer der letzten Nachmittage ein Portemonnaie mit einem Geldbetrag von 70 Mark aus dem Küchenschrank entwendet. Ermittelt wurde der Schüler Richard H. aus der Nachbarschaft, er hatte 50 ₰ auf dem Abort versteckt, das fehlende Geld aber schon verausgabt hatte.

÷ **Hörde,** 16. Jan. Einen erheblichen Gehaltsabbau hat die Arnsberger Regierung gegen die drei leitenden Beamten unserer Stadt verfügt. Herr Oberbürgermeister Freudenberg wurde in die Gruppe B 1, Herr Bürgermeister Reimann in die Gruppe 13 und Herr Beigeordneter Uebreck in die Gruppe 12 versetzt. Die drei Herren haben jedoch den Klageweg beschritten und zwar Herr Oberbürgermeister Freudenberg beim ordentlichen Gericht, die beiden anderen Herren beim Bezirksausschuß, mit der Begründung, daß es sich bei ihren bisherigen Gehaltsbezügen um wohlerworbene Rechte handle. — Wie uns mitgeteilt wird, ist die Arnsberger Regierung in gleicher Weise bei anderen Gemeinden ihres Bezirks vorgegangen und wird auch weitere Gehaltsabbau-Delikte erlassen, nachdem bereits die Regierungen anderer Provinzen damit vorangegangen sind.

Aus den Provinzen.

Schnelle Aufklärung des Raubüberfalles.

Hagen, 16. Jan. Der Raubüberfall am Loxbaum hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Die beiden Täter, die Brüder Josef und Karl H. aus der Lützowstraße wurden gestern von der Polizei festgenommen. Ein Zufall spielte bei derFestnahme eine entscheidende Rolle. Der eine der Täter stand an dem Aushangkasten einer hiesigen Zeitung, anscheinend um nachzusehen, was über ihn und seinem Mittäter berichtet wurde. In diesem Augenblick kam der Ueberfallene vorbei, erkannte den Täter und veranlaßte seine Festnahme durch einen Schutzpolizeibeamten. Nach einigem Sträuben wurde der Verhaftete zur Hauptwache geführt, wo er nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestand und seinen Bruder als Mitschuldigen nannte. Dieser wurde dann kurz darauf ebenfalls festgenommen und beide dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Ebenfalls wurde der Räuber, der, wie bereits gemeldet, am 1. Weihnachtstage im Wasserlosen Tal 2 Personen mit einem Hammer niederschlug und dann flüchtete, in Essen ermittelt und festgenommen. Bekanntlich handelt es sich hier um den Metzger Heinrich Dieck, der zur Verbüßung einer mehrjährigen Gefängnisstrafe im hiesigen Gefängnis saß und am 1. Weihnachtstage ausgebrochen war.

Bautätigkeit.

Dortmund, 16. Jan. Ueber die Bautätigkeit in Dortmund teilt der städtische Pressedienst mit, daß im vierten Vierteljahr 1925: 445 Baugesuche betr. Ausführung von Bauvorhaben eingingen. Darunter befinden sich sechs Fabrikgebäude und größere gewerbliche Anlagen, 31 Wohnhäuser mit 120 Wohnungen, ein Gemeindehaus, eine Kirche und zwei Pfarrhäuser. Jer der gleichen Zeit wurden 357 Bauscheine erteilt.

Sittlichkeitsverbrechen.

Unna, 16. Jan. Am Montag abend, kurz nach 6 Uhr, brachte ein in Vaesthausen beschäftigtes junges Mädchen eine Dame zur Straßenbahn-Haltestelle an der Provinzialstraße. Auf dem Rückweg kam sie an einer Mannsperson vorbei, die plötzlich unhörbei hinter ihr herkam und sie von hinten überfiel. Das Mädchen wehrte sich verzweifelt und rief um Hilfe. Um dieses zu verhindern, schleppte der Unhold das Mädchen hinter eine Runkelmiete und vergewaltigte sie. Sie zerkratzte ihm das Gesicht und erhielt dadurch soviel Luft, daß sie sich befreien und die Flucht ergreifen konnte. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter sind unverzüglich eingeleitet worden.

In Unna 928 Erwerbslose.

Unna, 16. Jan. In Unna sind 928 Erwerbslose und 1305 Zuschlagsempfänger. Aus nachstehenden Zeilen ist zu ersehen, wie gewaltig die Zahl der Erwerbslosen in hiesiger Stadt in vergangenen Jahre gestiegen ist. Am 1. Januar 1925 stieg die Zahl der Erwerbslosen und die der Zuschlagsempfänger 12, am 1. März 1925 war kein Erwerbsloser gemeldet, am 15. März 1925 waren 8 Erwerbslose und 3 Zuschlagsempfänger angegeben, deren Zahl bis zum 15. Mai auf 2 Erwerbslose und 2 Zuschlagsempfänger zurückging. Seitdem ist eine ständige Zunahme der Arbeitslosen zu verzeichnen. Am 1. Juli 1925 waren es 26 Arbeitslose und 51 Zuschlagsempfänger, am 1. September 1925 63 Erwerbslose und 139 Zuschlagsempfänger, am 15. September 1925 185 Erwerbslose und 259 Zuschlagsempfänger, am 15. November 1925 292 Erwerbslose (einschließlich 17 Notstandsarbeiter) und 369 Zuschlagsempfänger, am 1. Dezember 1925 436 Erwerbslose und 529 Zuschlagsempfänger, am 15. Dezember 1925 552 Erwerbslose und 621 Zuschlagsempfänger, am 1. Januar 1926 629 Erwerbslose und 811 Zuschlagsempfänger, am 9. Januar 1926 928 Erwerbslose und 1305 Zuschlagsempfänger. — Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug am 31. Dezember v. J. 945.

Veranlagung nichtbuchführender Landwirte.

Fröndenberg, 16. Jan. Aus einzelnen Kreisen erhält der Westfälische Landbund Klagen über das Verfahren der Finanzämter bei Anhörung von Sachverständigen zwecks Veranlagung nichtbuchführender Landwirte zur Einkommensteuer. So sollen einzelne Finanzämter den Gutachterkommissionen gesagt haben, die Normalsätze stünden fest und es käme nur darauf an, noch festzustellen, ob bei einzelnen Betriebe besondere Unglücksfälle, die bei der Veranlagung berücksichtigt werden könnten, vorlägen, sonst könnten irgendwelche Aenderungen nicht vorgenommen werden. Auch soll solchen Sachverständigen mitunter nur so wenig Zeit für ihre Gutachten gegeben worden sein, daß sie sich unmöglich über die näheren Verhältnisse ihrer Gemeindeangehörigen unterrichten konnten. Um diese Klagen abstellen zu können und vor allen Dingen auch in den Fällen, in denen die Tätigkeit der Gutachter wegen des Verhaltens der Finanzämter nicht befriedigt hat, wenigstens noch ein Rechtsmittelverfahren die Gutachter ausnützten zu können, bittet der Westfälische Landbund um gefl. Mitteilung der Fälle, in denen Klagen der erwähnten Art vorliegen, damit eventuell Abstellung erfolgen kann.

Versteinerte Baumstämme.

Herford, 16. Jan. Bei den in Bruchmühlen im Gange befindlichen Erneuerungsarbeiten an der Ille wurden mehrfach versteinerte Baumstämme aufgefunden, die Jahrtausende im Schoße der Erde gelegen haben müssen. Leider war es nicht möglich, diese Zeugen alter Zeit der Nachwelt zu erhalten. Um die Arbeiten nicht zu verzögern war man gezwungen, die Baumstämme zu sprengen.

Ostpreußische Städte.

Von Werner Schulz, Oliva.

Königsberg.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, da wurden in der Stadt Könige gekrönt und in den Gassen jubelte das Volk. Und es waren wieder auch Tage und Jahre, die gingen schwer und hart über die Stadt und über das Land. In allem aber blieb sie jung und schön.

Mitten im Treiben der Straßen steht ein Schloß. Groß und gewaltig dunkelt es über Häuser und Gassen. Nie sterbende Vergangenheit ist es in den flutenden Stunden. Man wird still und andächtig, wenn man an seinen Mauern vorüberwandert und weiß ganz alte Geschichten.

Am Wasser des Pregel drängen sich die Speicher und Lagerhäuser. Jahrzehnte und Jahrhunderte sahen sie kommen und geben und das Werden der neuen Zeit wuchs um sie herum. Dampfer folgten auf hochmastige Segler, Kräne heben sich gegen den Himmel und Sirenen begannen zu schreien. Jung, sehr jung ist das neue Königsberg und das rastlose Leben der Technik pulst in seinen Adern. Ueberall und überall.

Aber ihren Glanz behielt die Stadt. Vergangenheit und Gegenwart wurden glückliche Einheit und die Fischfrauen am Markt fluchen genau so wie früher einmal.

Wenn es Abend wird nach warmen Sommertagen, wandert man am Schloßteich entlang, auf dem die jungen Mädchen und Burschen rudern und singen. —

Oder man geht in das „Blutgericht". Das ist wie der Ratskeller Bremens und der „güldene Freden" von Stockholm in einem. Fast könnte man da vergessen, daß es ein zwanzigstes Jahrhundert ist, das man lebt.

Lötzen.

Ganz zwischen Wald und Seen träumt die kleine Stadt, wie in einem Dornröschenschlaf.

Wenn der Zug den Fremden hineinträgt, vorbei am Wasser des Löwentinsees, ist es fast, als ob man in Linden sei, so sehr scheint diese kleine Stadt **Insel in dunkelschwerer Flut.**

In den Gassen und Straßen ist es wie überall in kleinen Städten im Osten. Der Klang der Worte, die man dort spricht, erfüllt hier, und die Menschen sind stiller, stiller und besser in ihrer Art. Viele Güte ist in ihnen und viel Zufriedenheit. Man könnte sie sich nirgends anders wo hindenken.

Oben über der Stadt ist der Festungsberg. Von dort aus geht der Blick in das masurische Land. Wälder und Seen und Inseln und wieder Wälder. Manchmal sind Wiesen dazwischen und Dörfer und Höfe.

Wie ein unendlich schönes und wunderseliges Bild ist es, das man immer als liebe Erinnerung behält.

Langsam zieht ein Dampfer seinen Weg nach Angerburg. An der Insel Upalten wird er vorübergleiten und an den Einsamkeiten der waldumrauschten und schilfgesäumten Buchten, in deren Schweigen die Dommeln und die Enten nisten.

Rings um die Stadt und Wälder und Seen liegen viele Gräber und Kreuze. Dort brannten die Schlachten des großen Krieges, als der Russe im Lande stand.

Marggrabowe.

Unten dicht an der Grenze liegt es, und nur die reisenden Pferdehändler und Holzagenten steigen manchmal auf seinem Bahnhof aus den Zügen. Sonst verliert sich niemand in den kleinen Ort mit seinen holprigen Pflasterstraßen und niedrigen Häusern.

Und doch ist es etwas in der Stadt, was sehr merkwürdig ist, was ihr eine eigene Besonderheit gibt. Das ist der Marktplatz.

Einen solchen Marktplatz gibt es nirgend in Deutschland, so groß und weit ist er. Alle die großen Plätze, der Domplatz in Erfurt und der Marktplatz in Magdeburg und alle anderen sind klein gegen ihn. Unübersehbar ist er, als ob ein Heerlager darauf aufgeschlagen werden sollte.

Ganz seltsam und fremd steht mitten in der Weite des Platzes eine kleine alte Kirche, fast wie eine Dorfkirche in einem stillen Walddorf Ein Kranz von Busch und Baum ist um sie herum.

Wenn es Markttag ist, treiben die Bauern aus dem Lande ihr Vieh herein in die kleine Stadt mit dem großen Platz. Dann kommen die Händler überall her, und ein Handel geht an, der ist lang und schwierig. In den verräucherten Stuben der Gasthäuser aber wird es nicht so bald ruhig. Bis das Dunkel der Nacht über das Land kommt.

Einsam und schweigend wird es dann wieder in der Stadt mit dem endlos weiten Platz und das Leben läuft gleichen Gang über das holprige alte Pflaster.

Still und gut ist das Lächeln des ostpreußischen Landes in seinen Städten und seinen Menschen.

Die Fürstin der Spieler.

Von Hanskarl Wehrenfeld.

Aus Paris wird das Hinscheiden der verwitweten Fürstin Alice von Monaco, geborenen Heine, gemeldet. Dieser Tod beendet einen der abwechselungsreichsten internationalen Lebensläufe. Stammte doch die Fürstin aus der bekannten weit verzweigten Familie Heine, der auch der berühmte Dichter und sein Onkel, der Bankier Salomon Heine, vor einem Jahrhundert der reichste Mann Hamburgs, angehörte. A. Z.

In den Vereinigten Staaten in New-Orleans geboren, kam die wunderschöne Alice Heine schon als Kind in das Haus ihres schwerreichen kinderlosen Onkels in Paris, der in den 70er Jahren einer der Gouverneure der Bank von Frankreich war und ein großes Haus in der Seinestadt machte. Hier heiratete sie 1875 17jährig den Herzog von Richelieu, der sie aber schon fünf Jahre später als Witwe und Mutter eines Sohnes und einer Tochter zurückließ. Auch nach dem Tode ihres Mannes machte die junge, schöne Herzogin von Richelieu ein großes Haus in Paris, bis sie 1889 die zweite Gattin des Fürsten Albert von Monaco wurde.

Es gab wohl wenig fürstliche Existenzen in Europa, die gleichzeitig so abenteuerlich und nüchtern waren, wie die des Fürsten Albert. Sie war abenteuerlich, weil sie von Gnaden des Spielwächters Francois Blanc war, eines früheren Pariser Kellners, der durch den Erwerb der Spielkonzession zuerst in Homburg vor der Höhe, später in Monte Carlo ein enormes Vermögen verdient hatte und dann als Entgelt für die Spielerlaubnis in Monaco nicht nur die gesamte Staatsverwaltung des kleinen Fürstentums bezahlte, sondern auch dem Fürsten eine jährliche Rente von mehreren Millionen Franks gewährte. Nüchtern aber war die Existenz des Fürsten insofern, als er sich von dem mondänen Leben und Treiben in Monte Carlo fern hielt und sein Leben ganz der Tiefseeforschung widmete, in der er Hervorragendes



MAGGI's Fleischbrühwürfel
sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. Ein Würfel, in gut 1/4 Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt sofort eine kräftige Fleischbrühe.
Der Name MAGGI bürgt für Qualität.
Man achte auf die gelb-rote Packung
1 Würfel 4 Pfennig

geleistet hat. Sie war es auch, die ihn veranlaßte, jahrelang große Reisen auf seiner Dampfjacht „Alice“ zu machen.

Auch an europäischen Höfen wurde Fürst Albert häufig empfangen. Stand er doch durch seine erste Gattin, eine Tochter des englischen Herzogs von Hamilton und der Prinzessin Marie von Baden und seine Schwester Florentine, Gattin des Herzogs Wilhelm von Urach aus einer Nebenlinie des württembergischen Königshauses, in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu einer Reihe regierender Häuser in Europa. Die Fürstin Alice, geb. Heine, die erste und einzige Jüdin, die regierende europäische Fürstin geworden ist, begleitete ihn auf allen seinen Reisen und machte auf seiner schönen Dampfjacht die Honneurs mit der Grazie und Gewandtheit einer vollendeten Weltdame. Erst sehr viel später, als sie einen jungen jüdischen Komponisten de Lara protegierte, entstanden Differenzen zwischen den fürstlichen Eheleuten, die indessen nur zu einer Trennung, nicht zu einer Scheidung führten. Der Fürst war nämlich nicht imstande, seiner Gemahlin das große, von ihr in die Ehe gebrachte Vermögen von 30 Millionen Franks auszuzahlen. Er setzte ihr daher eine große Rente aus, von der die Fürstin bis zu ihrem Tode in ihrem Pariser Palais lebte.

Ebenso merkwürdig wie das Schicksal der beiden Eben des 1922 verstorbenen Fürsten Albert von Monaco hat sich auch die Thronfolgerschaft des kleinen Fürstentums gestaltet. Da sein Sohn, der jetzt als Louis II. das idyllisch-teuflische Ländchen regiert, unverheiratet blieb, hätte eigentlich der in Stuttgart lebende Herzog Wilhelm v. Urach als Neffe des Fürsten Albert zum Thronfolger und Prinzen von Monaco ernannt werden müssen. Indessen machte ihm Fürst Albert 1919 wohl unter dem Drucke Frankreichs und Italiens, die beide Schutzmacht des kleinen Ländchens sind, einen Strich durch seine Successionsrechte und proklamierte als Thronfolgerin die 1898 geborene natürliche Tochter Charlotte seines Sohnes, des jetzigen Fürsten Louis, Legitimiert und zur Erbprinzessin von Monaco ernannt, heiratete sie 1920 den Grafen Peter von Polignac aus der bekannten französischen Herzogsfamilie. Auch er erhielt Titel und Wappen eines Prinzen von Monaco. Da seiner Ehe mit der Erbprinzessin Charlotte ein Sohn entstammt, ist der Thron des kleinen Fürstentums auf drei Generationen hindurch gesichert, ein beruhigendes Bewußtsein für alle diejenigen, die in Monte Carlo ihr Geld an den Mann, das heißt an die Bank, bringen wollen.

Der Sicherungsstöpsel.

Erzählung von Panteleimon Romanoff.
(Aus dem Russischen übertragen von H. Liedtke.)

An die Tür zur Stube eines Wasserleitungsschlossers wurde gepocht. Herein trat eine Dame, deren üppige Figur ein über die Schultern fallender Pelz bedeckte. Augenscheinlich wußte sie nicht, wer der Zimmerherr war, sie wandte sich anderen am Tische sitzenden Personen, einem Monteur und einem Heizer, zu:

„Bitte, seien Sie so gut, herüberzukommen, bei uns läuft ein Wasserhahn. Wahrscheinlich liegt es an einer Kleinigkeit, es braucht wohl nur ein Schräubchen angezogen zu werden.“

„Da ist der Meister.“

Der Schlosser wühlte in einem Wandschrank, zögerte mit der Antwort und sagte dann unwirsch: „Ich habe jetzt keine Zeit.“

„Ach, bitte, seien Sie so gut, vielleicht später, wenn es Ihre Zeit erlaubt.“

„Schon recht, wir werden nachsehen.“

„Nun, ich werde so auf Sie warten! Aber, bitte, kommen Sie doch noch heute . . .“

Als die starke Dame fortging, zwinkerte der Monteur hinter ihr mit den Augen und bemerkte: „Wie höflich: „Sie“ und „Bitte“. Auf einmal sind auch wir Herren geworden.“

„Not lehrt beten,“ entgegnete der Schlosser.

„Verdienst Du gut?“

„Ja, es geht. Nur fallen einem die Menschen sehr lästig. Selbst verstehen sie nicht das mindeste und kommen mit jeder Kleinigkeit angekrochen. Die Arbeit dabei ist Quark.“

„Für einen anschlägigen Kopf gibt es im Geschäft keinen „Quark“, erwiderte der Elektromonteur. „Ich habe nicht weit von hier einen Bruder wohnen, er ist ebenfalls von der Wasserleitung, der kennt keine „Schräubchen“. Ruft man ihn, etwas in Ordnung zu bringen, so kommt er, prüft und erklärt: „Die Leitung muß abgesperrt werden, ich muß da in die Kesselabteilung gehen. Versuchen Sie morgen anzustellen.“ Am nächsten Tage kommen sie sich bedanken.“

„Schrecklich, diese Einfaltspinsel, man graut sich vor ihrem Anblick,“ äußerte mit finsterer Miene der Schlosser.

„Nimm bloß diese elektrischen Sicherungsstöpsel. Man sollte meinen, ein kleines Kind begreift, was damit los ist, setzt eine neue Patrone ein, und die Sache ist erledigt. Aber nein, sobald ihr elektrisches Licht ausgeht, schicken die Leute nach mir. Wenn ich komme, versammelt sich die ganze Familie und schaut dem Wunder zu, wie ich die Sicherungen auswechsele. Der Hausherr selbst leuchtet mir mit der Kerze. Und niemals fragen sie, wie es gemacht wird.“

„Sie genieren sich, fürchten, Du könntest denken, daß sie Dir das Brot nehmen wollten,“ fiel der Heizer lächelnd ein.

„Nein, das ist einmal so . . . Jetzt sind sie Gott weiß wie eingeschüchtert. Zuweilen macht man sich den Spaß, die Sicherungen herauszunehmen und wartet ab, was folgt. Früher schickten sie da ein Dienstmädchen, das den „Befehl“ brachte, ausbessern zu kommen, heute kommen sie selbst angelaufen: „Bitte, Sie“ — nicht anders, wie das eben weggegangene Dämchen.“

„Stimmt, stimmt.“

„Manchmal sagt man jetzt, wenn es einem an Zeit fehlt: So rasch läßt sich das nicht machen, es muß erst in die Kesselabteilung gegangen, und es müssen Schrauben gekauft werden.“

Der Heizer lachte. „Was hat denn die Kesselabteilung mit den Sicherungen zu tun?“

„Macht nichts. Du kannst ihnen vorreden, was Du willst.“

Selbst der Schlosser lächelte und wiederholte: „Die Kesselabteilung! Da hat er sich wirklich was Feines ausgedacht.“

„Wahrhaftig,“ bekräftigte der Heizer lachend.

„Sie sind sehr friedlich geworden. Wie hat sich das geändert! Wenn sie früher riefen, mußte man sich sofort auf den Weg machen. Heute sagst Du: Warten Sie ein wenig! — und er wartet im Flur. Nun halt einmal, wir wollen es gleich probieren.“

Der Monteur begab sich in den Flur und kehrte nach einer Minute zurück.

„Die Angel ist ausgeworfen,“ bemerkte er mit lustigem Augenzwinkern.

„Hast Du den Strom unterbrochen?“ fragte der Heizer.

Der Elektromonteur nickte nur schweigend und sah, mit den Handflächen seine Augen gegen das Stubenlicht deckend, durch das Fenster.

„Gleich wird man aus Nummer 52 gelaufen kommen.“

„Komischer Kauz!“

Nach einer Minute hörte man Geräusch hinter der Tür, dann das Krachen eines umstürzenden Zubers.

„Auch im Flur habe ich dunkel gemacht.“

Alle lachten, schauten nach der Tür und warteten.

Es kam eine bejahrte Dame.

„Bitte, seien Sie so gut — bei uns ist das elektrische Licht ausgegangen.“

„Schon lange?“ fragte stirnrunzelnd der Monteur, wie ein Arzt den Patienten, der ihm von seiner Krankheit berichtet.

„Nein, in diesem Augenblick . . . Wir haben nichts an der Leitung gemacht, haben sie nicht angerührt . . . sie ist von selbst, ganz von selbst . . .“

„Von selbst geschieht nichts. Haben Sie nicht einen Federhalter genommen und mit der Feder in der Leitung gestochert?“

„Was für einen Federhalter? . . . Was denken Sie? . . . Nein, nein . . .“

„Sind alle Lampen erloschen oder nur ein Teil?“

„Alle, alle, es brennt nirgends.“

„Schlimm! Da muß ich in die Kesselabteilung gehen,“ sagte nach einiger Ueberlegung der Monteur. „Kommen Sie morgen.“

Die Dame entfernte sich dankend.

Der Heizer wälzte sich vor Lachen auf dem Bett, der mürrische Schlosser aber sprach: „Spaß beiseite, heute kann man nur auf diese Art verdienen.“

Sportnachrichten.

Sportvorschau.

Schwerte 06' Ligamannschaft morgen zum Rückspiel in Heeren.

Mit mehreren Ersatzspielern fahren die Hiesigen am morgigen Sonntage zum B.-V. Heeren. Der Platzverein, der schon das Vorspiel in Schwerte gewann, wird ebenso in diesem Treffen die Oberhand behalten. Treffpunkt 11.45 Uhr Bahnhofsvorhalle.

Radsport.

100 km Mannschaftsfahren in der Westfalenhalle.

Die Westfalenhalle veranstaltet ihren sechsten Berufs-Fahrer-Renntag am Sonntag, den 24. Jan. 1926. In Mittelpunkt der Ereignisse steht diesmal ein 100 km Mannschaftsfahren, denn die Zeit des ersten Dortmunder Sechstage-Rennen rückt jetzt näher heran; und Mannschaftsfahren bilden die unumgänglichen Vorprüfungen für das kommende Hauptereignis der Dortmunder Winter-Radrennsaison.

In dem Bestreben, der westfälischen Radsportgemeinde immer wieder neue hervorragende Fahrer aus dem In- und Auslande vorzuführen, hat die Leitung als erste Starter für das große Rennen die Belgier Tollenbeck und Buysse verpflichtet. Die beiden stehen in ihrer Heimat an der Spitze und stellen daher, wie alle Belgier, als vorzügliche Dauerfahrer, gefürchtete Gegner vor. Um nur ihre letzten Glanzleistungen anzuführen, konnte Buysse zusammen mit Feja in Breslau bei dem 100 km-Renen am 3. Januar 1926 als einzige Mannschaft alle anderen Paare überholen; und Thollemberg endete mit Degraeve als Partner in dem vor kurzem beendeten Brüsseler 6 Tagerennen als zweiter, aber in einer Runde mit den Siegern van Kempen — van Nek. Allein der Start von Thollembeck und Buysse, die jedenfalls eine Mannschaft bilden werden, drückt dem Rennen eine besondere Note auf.

Boxen.

Die ersten Berufs-Boxkämpfe in der Westfalenhalle.

Nachdem am Sonnabend die Amateure die Reihe der boxsportlichen Veranstaltungen in der Westfalenhalle mit dem Vereinswettkampf Dortmund—Berlin eröffnet haben werden, folgen am 31. Januar die ersten Berufskämpfe. Gleich dieser Eröffnungs-Kampftag bringt den technisch besten Berufsboxer, den deutschen Boxer Heinz Domjörgen, unseren Mittelgewichtsmeister, in den Ring. Seitdem der Kölner den Meistertitel Adolf Wiegert abgenommen hat, gibt es bei uns keinen ebenbürtigen Gegner für ihn, und es ist daher Sorge der Direktion, im Auslande einen geeigneten Partner für Domjörgen zu finden. Es wird versucht, u. a. den Belgier Frick zu verpflichten, der als alleiniger Sieger über Domjörgen bisher den einzigen „dunklen Punkt“ in dessen Record-Liste bildet.

Sollte die Paarung gelingen, so würde der Dortmunder Boxsport-Gemeinde gleich am ersten Tage eine Sensation in Aussicht stehen.

Die neuen Boxregeln.

Man schreibt uns:

Die bisherigen Wettkampfbestimmungen des deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen, die recht viele Fehler und Schwächen aufwiesen, sind jetzt vollkommen neu aufgebaut worden. Die beim letzten Kongreß in Hannover eingesetzte Kommission hat ein Werk geschaffen, das man als durchaus gelungen bezeichnen kann. Dabei wurde besonders die internationale Einstellung berücksichtigt, die bei der Bedeutung des deutschen Amateurboxsports im internationalen Verkehr eine Notwendigkeit geworden ist. Vor allem das Turnierwesen, Punktwertungs- und Richterfrage sind einer einschneidenden Aenderung unterzogen worden.

In dem § 7, der auf das Turnierwesen Bezug nimmt, heißt es u. a.: „In Wettbewerben, bei welchen mehr als vier Teilnehmer sind, müssen in der ersten Runde so viele Freilose gezogen werden, daß nach den Kämpfen der ersten Runde die Anzahl der für die nächste Runde verbleibenden Teilnehmer je nachdem 4, 8 oder 16 beträgt. In der zweiten Runde müssen diejenigen, die ein Freilos hatten, vor denen kämpfen, die bereits geboxt haben. Nach der zweiten Runde hat das oberste Schiedsgericht das Recht, evtl. die Paarungen selbst anzuordnen, wenn Kämpfer in die Entscheidung kommen, die ein Freilos gezogen haben.“

Die andere grundlegende Aenderung ist das Punktwertungssystem und eng damit verbunden die Richtertätigkeit überhaupt. In Zukunft wird nicht mehr der Ringrichter einen zu Boden gegangenen Kämpfer auszählen, sondern der Zeitnehmer wird leise die zehn Sekunden vor sich hinzählen und dem neben ihm sitzenden Ringrichter ein Zeichen geben, daß nach der zehnten Sekunde der Kampf abzubrechen ist. Auch hier Anlehnung an die internationalen Bestimmungen. Dadurch, daß der Zuschauer nicht mehr den Ringrichter zählen hört, bezw. die das Zählen begleitenden Bewegungen sieht, dürfte dem Kampf allerdings ein gewisser Reiz genommen sein, anderseits aber sind unsere Leute in einem internationalen Ring im Nachteil, wenn sie nicht wissen, daß sie sogleich nach Wiedererlangung der Kampfkraft hoch müssen.

Was die Punktwertung betrifft, so haben in Zukunft alle Kämpfe der Senioren über die internationale Distanz von zwei Runden zu drei Minuten und einer Runde zu vier Minuten zu gehen. Etwas Neues und Wichtiges kommt hinzu. Es darf kein Kampf mehr unentschieden gewertet werden; jeder Punktrichter hat einen Sieger zu nennen. Außerdem hat man sich in der Bewertung der Kampfleistungen ebenfalls von den eigenen Wegen insofern ganz losgelöst, als man bestimmte, daß der Kämpfer, der der bessere war, nach jeder Runde die Höchstzahl von 20 Punkten erhalten soll, der andere entsprechend weniger; dadurch soll praktisch ein Unentschieden zur Unmöglichkeit werden.

Gottesdienste am Sonntag, den 17. Januar.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Ohlig; 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Florin; 5 Uhr: Pfr. Ohlig (Abendmahl).
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Florin.
Eichholz (Schule). 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten (Kleinkinderschule). 10 Uhr: P. Kleinemeyer. Dienstag nachm. 4 Uhr: evgl. Frauenhilfe. Donnerstag abd. 8 Uhr: Jungmädchenverein.

Vereine und Versammlungen. Sonntag, 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein; 6 Uhr: Evgl. Männerverein im Gemeindehaus. 8 Uhr: Vortrag in der großen Kirche: „Die Geisteswelt des Neuen Testaments“ von Pastor Müller-Schwefe. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evgl. Verein junger Männer. Sonntag 8.25 früh Abfahrt vom Bahnhof zum Kreistreffen in Hohensyburg. 2 Uhr: Jungschar; 4 Uhr: Jugendabteilung; 8 Uhr: Teilnahme am Vortrag in der großen Kirche. Dienstag 8 Uhr: Turnen; Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor; Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde; Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Donnerstag, den 21. Januar, 3 Uhr: Frauenhilfe Schwerte-Nord im Gemeindehaus.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abt. 2; 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen; 6.30 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 6 Uhr: in der Jägerstraße.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzstunde; nachm. 4 Uhr: Biblischer Vortrag von Missionar Mans aus der China-Allianz-Mission; abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch abend 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag abend 8 Uhr: Gemischter Chor.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Mütter) 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Schleep). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Schleep). 2.30 Uhr: Andacht. 4.30 Uhr: Andacht für die Mütter in der Krankenhaus-Kapelle.
Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Winter).
Westhofen. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Winter).
Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion der Männer. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Andacht.
In Holzen muß der Gottesdienst ausfallen.

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Ein Großfilm ersten Ranges läuft gegenwärtig in der „Reichskrone“. Unter dem Titel „Der Mädchenhändler von Neuyork“ leuchtet der Polizeipräsident Richard Enright, der Verfasser dieses größten je gezeigten Kriminalfilms, in das Treiben gewisser dunkler Ehrenmänner und auch Frauen hinein und entrollt vor den Augen der Beschauer Bilder von geradezu erschütternder Tragik. Die Handlung ist äußerst spannend und dramatisch bewegt. Die äußere Aufmachung, wobei die gesamte Neuyorker Polizei mitgewirkt hat, ist geradezu glänzend. Der aufopfernden Tätigkeit der Polizei ist in diesem Film ein Denkmal gesetzt, wie es besser nicht geschaffen werden konnte. Der „Liebeskäfig“, der vorher auf der weißen Wand abrollt, ist ein Werk voll liebenswürdigen Humors, wenn auch der Verfasser unter der heiteren Maske einige bittere Wahrheiten zu sagen weiß. — Ab Dienstag läuft — allerdings nur für drei Tage — der große Film „Gräfin Marita“, auf den schon jetzt hingewiesen sei.



Amunsollen
die altbewährten guten
Strickwollen
der
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld
G. m. b. H.
Altona-Bahrenfeld
Ueberall erhältlich!
Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis
Man beachte die nebenstehenden Schutzmarken!
NW&K
FABRIK-ZEICHEN

Kaiser's Brust Caramellen
mit den 3 Tannen
Seit 35 Jahren
bewährt gegen
Husten, Heiserkeit und Katarrh.
7000 notariell begl. Zeugnisse.
Zu haben: Neue Apotheke, Otto Klein, Drogerie; M. Mehlhose, Drog.; Frz. Gesringer; Wilh. Kauke; C. Lethaus; G. Nierhoff; J. Rosenberger, Schwerte. — H Jehn, Apotheke; W. Engels, Drogerie, Westhofen.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.- franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg. 195

Krätzurgan beseitigt schnell sauber, mild, unschädlich Jucken und fast alle Hautleiden
1 000 000 fach bewährt!
Packung 1,50 Mark.
Drogerie
Mehlhose, Postplatz.

Großer Posten
Braunschweiger
Kronbiß
eingetroffen
1 Pfd. 45 Pfg.
½ Pfd. 23 Pfg.
¼ Pfd. 12 Pfg.
207
Thams & Garfs
Hamburger Kaffee-Lager
Schwerte (Ruhr)
Hüsingstr. 33 Fernruf 318

Aleuronath
Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch
in der 136
Konditorei
Heermann


Gute hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Zu erfragen bei
August Schulte Ww.
Westhofen. 191

Drain-Röhren
Ton- u. Zementröhren
in allen Weiten
wieder vorrätig. 185
E. Homel, Schwerte

Stärkewäsche
wird sauber gewaschen
und gebügelt. 5398
Frau Stegemann
Büglerin.
Kampstraße 23. I.

Ia. Anthrazitkohlen
Ia. Küchenkohlen
Braunkohlenbriketts
Brennholz (Bd. 50 Pfg.)
vorrätig 5076
E. Homel, Schwerte.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kettenschmied

Heinrich Pavlowsky

im Alter von 71 Jahren.

Frau Ww. Heinrich Pavlowsky
und Familie.

Egste, Schwerte, Berghofen,
den 15. Januar 1926.

Die Beerdigung findet Montag den 18. Jan., nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so dieue diese als solche

---

Heute nachmittag 3¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Kriegsleiden mein herzensguter Mann, mein lieber Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Gärtner

Emil Thüner

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im bereits vollendeten 44. Lebensjahre.

Allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hedwig Thüner, geb. Eisold
und Charlotte Thüner.

Schwerte, Berlin, Dresden, Leipzig, Dortmund,
den 14. Januar 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Schwerte, Iserlohner Straße 4, aus, statt.

Kavallerie-Verein



Außerordentliche
General-Versammlung

am **Sonntag,** 17. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Vereinslokal **Nordeck.**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Rechnungslage
3. Vorstandswahl
4. Verschiedenes

Pünktliches u. zahlreiches Erscheinen erwartet

208 **Der Vorstand**

Evgl. Männerverein

Versammlung

heute nachm. 6 Uhr im **Gemeindehaus.**

Jahresabschluß und Verschiedenes

209

Neu! Neu!

Tanz-Kurse

beginnen **Mittwoch,** den 20. Januar 1926 im **Hotel Jungesblut.**

Freitag, den 22. Januar im Saale der Frau **Appelbaum-Grüntal.**

Anmeldungen 8 Uhr abds. in den Unterrichtslokalen erbittet 190

Heinz Brinkmann
Berufstanzlehrer.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

möglichst mit Bad u. halber Pension für Ehepaar von selbst. Kaufmann **per sofort** od. 1. Febr. **gesucht**

Angeb. u. „Dauermieter" a. d. Geschäftsst. d. Ztg. 204



Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb

Standort: Bahnhof Schwerte Tel. 235.

Spottbillig!
Damenmäntel

in Velour de laine, Muline
25—30.00 Mk.
Auch Teilzahlung!
Kampstr. 21, part.

Wonnelauf und Lebewohl.



Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und **Lebewohl-Ballensdeiben** für die Fußsohle, erhältlich in Blechdosen (8 Pflaster) 75 Pfg., in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei:

Max Mehlhose, Drogerie, am Postplatz.

Lichtspiele zum „Alten Rathaus"

Nur 2 Tage!

Der vierte Teil des großen Sensations- und Abenteuerfilms:

Die geheimnisvolle Vier

4. Teil:

„Der brennende Schacht"

in sechs spannenden Akten mit **Eddi Polo** in der Hauptrolle.

Als zweites, der große Lustspielschlager

Fräulein Raffke!

Lustspiel mit Werner Kraus und Lee Parry in der Hauptrolle.

„Er" in Geldnöten! Lustspiel in einem Akt.

Harry und das Steinach-Elixier!

Lustspiel in 2 Akten.

Billige weichkochende Hülsenfrüchte!

Wibbelbohnen . . .	Pfd.	20 ₰
Grüne Erbsen . . .	„	20 „
Viktoria-Riesenerbsen	„	27 „
Weiße Bohnen . . .	„	22 „
Weiße Langbohnen . .	„	28 „
Große Linsen . . .	„	36 „
Geschälte gelbe Erbsen	„	28 „

L. WEINBERG

211



Pallabona-Puder

reinigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz und Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. **1.—** an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück!

Wir haben wieder fortlaufend

Treber

abzugeben.

Stiftsbrauerei A. G.
Hörde.

173

Pastor Felke-Heilweise

Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. **Operationslose Behandlung** von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.

Hagen i. W., Elberfelder Straße 27 I,
Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr.
Auch Hausbesuche nach auswärts. 196

Vortragsvereinigung

Donnerstag, den 21. Januar abds. 8 Uhr im ev. Gemeindehaus, Hagener Straße

Lichtbildervortrag

von Prof. Volbehr, München:

Träumer u. Phantasten i. d. deutsch. Kunst von heute

Eintrittskarten: 70 Pfg (mit Grundkarte) 1 - R -M für Nichtmitglieder, Schülerkarten 50 Pfg. in den Buchhandlungen von Braus, Saatmann und Neumann 201

Tel. 546 **Hotel Jungesblut** Tel. 546

Sonntag, den 10. Januar

Moderner Tanzabend!

Anfang 6 Uhr.

Unter Leitung des Tanzlehrers Herrn P. Möller. 61

Café- und Weinrestaurant „Zum Anker"

INHABER: WITWE ANDREE

Sonnabends ab 7 Uhr und Sonntags ab 5 Uhr

Künstler-Konzert

der beliebten Hauskapelle unter Leitung des Herrn Linke.

FF. WEINE UND Ia. KÜCHE

Gestern morgen 8 Uhr entschlief nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Helene Riedenklau

geb. Preikschat

im blühenden Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie August Preikschat.

Schwerte, Buer, den 15. Januar 1926.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. Januar 1926, nachmittags ½4 Uhr, vom evangelischen Krankenhaus aus, statt. Andacht eine halbe Stunde vorher.

Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.



R. Landmann, Schwerte

— Gegründet im Jahre 1846 —

Zahlungserleichterung

Café Kuchheuser

am Gymnasium (Ruf 585) unmittelb. a. Sportplatz

Gemütlicher Aufenthalt.

Tägl.: **Musikalische Unterhaltung**

Im „Kaiserhof"

Morgen ab 5 Uhr

Künstler-Konzert

der bekannten und beliebten Hauskapelle

im „Kaiserhof"

von 11—1 Uhr vorm

Matiné

Elektrische Beleuchtungs-körper

Glühlampen

Sämtl. Bedarfsartikel für Stark- u. Schwachstrom und Radio

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen

Reparaturen

Adolf Tondok
Hörderstr. 6.

Reichskräuterwoche

des Deutschen Drogistenstandes!

In den Schaufenstern meiner Fachdrogerie erscheinen in dieser Woche Kräuterspezialdekorationen, welche nur eine Teilübersicht aus dem umfangreichen Gebiete des Kräuterhandels dem Publikum vor Augen führen. **Kaufen Sie alle Kräutertees** nur bei Ihrem Fachdrogisten und hüten Sie sich vor marktschreierisch angebotenen Universaltees! Ich bitte die lehrreichen Auslagen zu beachten und sich das **„Merkblatt für die Anwendung giftfreier Arzneikräuter"** in meiner Drogenhandlung kostenlos geben zu lassen. 206

Med-Drogerie Max Mehlhose am Postplatz.

Bin als **Privat-Musiklehrer** amtlich zugelassen und erteile

Violin-Unterricht

einschließlich Theorie nach konservatorischen Grundsätzen.

Carl Nettlenbusch
Westhofen
Niederstraße 15.
Schwerte 122
Bruchstr. 7 (v. Ohle)

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn., Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei

Im „Kaiserhof"

Morgen ab 5 Uhr

Künstler-Konzert

der bekannten und beliebten Hauskapelle

im „Kaiserhof"

von 11—1 Uhr vorm.

Matiné